

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljahr 3,30 M., monatl. 1,10 M.,
 wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1897 unter Nr. 7437.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechszeilige Kolonne
 je nach dem Raum 40 Pfg., für
 Vereins- und Versammlungs-Anzeigen,
 sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 4 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,
 an Sonn- und Festtagen bis 3 Uhr
 vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt 1, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Straße 2.

Mittwoch, den 29. September 1897.

Expedition: SW. 19, Bentz-Straße 3.

Abonnements-Einladung.

Am 1. Oktober eröffnen wir ein neues Abonnement auf den
Vorwärts
 mit der illustrierten Sonntags-Beilage
 „Die neue Welt“.

In der
 „Anferhaltung-Beilage“
 wird der Roman
 „Der Bauernführer“
 von Franz Kahler

zu Ende geführt werden. Neue Abonnenten erhalten den bereits
 erschienenen Theil des Werkes nachgeliefert. Dem deutschen
 Autor wird das Werk eines Franzosen folgen:

„Der Roman einer Verschwörung“
 von H. Nanc.

Die äußerst spannende, frisch und lebendig geschriebene
 Erzählung behandelt die Verschwörung der republikanischen
 „blauen Brüder“ gegen Napoleon I., entbehrt nicht eines eigen-
 artigen Humors und ist voll der tiefsten Tragik.

Gleich zu Beginn des Quartals wird der sozialdemo-
 kratische Parteitag stattfinden, über den wir den genauesten
 und raschesten Angelegenheiten auch die Berliner Angelegen-
 heiten nicht vergißt, das haben wir nicht nötig denen zu sagen,
 die den „Vorwärts“ lesen.

Der „Vorwärts“ ist bemüht, über das gesammte geistige
 und öffentliche Leben der Reichshauptstadt seine Leser aufs
 rascheste und genaueste zu informieren.

Und wir haben darum ein Recht, von allen, die unser
 Streben billigen, und namentlich von den Parteigenossen, es
 als Pflicht zu verlangen, daß sie für die
 weiteste Verbreitung des „Vorwärts“ thätig
 sind.

Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungsdepoteure sowie
 unsere Expedition, Bentzstr. 3, Bestellungen entgegen zum
 monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennigen frei ins Haus.

Für außerhalb nehmen sämmtliche Postanstalten Abome-
 nents zum Preise von

3,30 M. für die Monate Oktober, November und Dezember

entgegen. (Eingetragen ist der „Vorwärts“ in der Post-
 Zeitungsliste für 1897 unter Nummer 7437.)

Redaktion u. Expedition des „Vorwärts“.

Die Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik.

Hans Delbrück nannte, als der diesjährige Rathedersozialisten-
 Kongress seinen Höhepunkt auf einem Festmahl erreichte, Herrn
 v. Berlepsch den künftigen Führer des Vereins.

An die Mitte Islandsfrage hat dabei der lebhafteste
 und leicht bewegliche Leiter der „Preussischen Jahrbücher“
 hoffentlich nicht gedacht, denn der Verein für Sozialpolitik
 hatte hier in Köln soeben viel liberalere, fortgeschrittenere An-
 schauungen bekundet wie weiland der preussische Handelsminister
 in seinem seltsamen Innungs-Gesehentwurf. Der Berlepsch'sche
 Entwurf hatte freilich auch seine liberalen Seiten, die den
 echten Jünstlern schlecht in den sonstigen Kram paßten; er hatte die
 Heilfenausschlüsse auf eine breitere Grundlage gestellt und
 ihre Befugnisse weiter ausgedehnt, wie das nunmehr unter
 dem Minister Briefeld zu stande gekommene Gesetz. Er hatte
 jedoch andererseits die Zwangsorganisation des Handwerks zu
 einem schwindelnden Aufbau übertrieben, die Zwangsinnungen
 für alle Kleingewerbe zur Regel erhoben, während jetzt —
 soweit es sich nicht um schon bestehende privilegirte Innungen
 handelt — die Jünstfreunde in jedem einzelnen Falle erst den
 Nachweis führen müssen, daß sie die Mehrheit der Meister in
 ihrem Fache hinter sich haben. Der Einfluß der Innungen
 auf Prüfung und Selbständigmachung, auf Rassenwesen
 und gewerbliche Rechtsprechung war nach dem Berlepsch'schen
 Entwurf dementsprechend gesteigert. Dennoch war in Köln
 der Held des ersten Tages Prof. Bücher-Leipzig, der selbst von
 dem abgesetzten neuen Gesetz behauptete, es müsse das Zeit-
 alter des gewerblichen Mandarinenthums eröffnen, wenn es
 seine Ziele wirklich erreiche. Daß daran jedoch niemand zu
 denken sei, wies v. Philippovich-Wien aus den österreichischen
 Erfahrungen nach, „der Erfolg der Genossenschafts-Organisa-
 tion in Oesterreich ist gleich Null“; jedes kritische Wort war
 hier zugleich eine Verurteilung der Berlepsch'schen Handwerker-
 politik, wie sie sich inlegt enthüllt. Herr Dige stand ihr noch
 am nächsten; in Köln blieb er mit seiner unklaren Be-

geisterung für Zwangsinnungen und Befähigungsnachweis ganz
 vereinsamt. Herr v. Berlepsch selber nahm an dieser Sitzung
 noch nicht theil und der ihm geistig sonst so verwandte
 Herr v. Rottenburg, der ehemalige Leiter der Sozialpolitik im
 Reichsamt des Innern, betonte noch hinterher am nächsten
 Tage, die Zwangsinnungen ständen im Widerspruch zum
 Rechtsbewußtsein und zum Bedürfnis des Volkes, hier war
 für Herrn Delbrück mithin gar kein Anlaß, dem ehemaligen
 preussischen Handelsminister ein so günstiges Horoskop für
 seinen künftigen Einfluß im Verein zu stellen.

Bei der Debatte über den ländlichen Personal-
 kredit selbstverständlich auch nicht. Diese Debatte verlief
 überhaupt, soweit Zeitungsberichte ein Bild geben können, rein
 geschäftsmäßig. Ein paar sachkundige Referate leiteten sie ein,
 die üblichen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern von
 Raiffeisen und Schulze-Delblich folgten. Dazwischen redete
 Adolf Wagner einiges über die großen Grundlagen seiner nie
 beendeten „Grundlegung“: Selbsthilfe, Organisation, Staats-
 hilfe; das ließ dann, wie einzelne Blätter melden, wie jede
 Rede Wagner's in einen begeisterten Lobgesang auf Armees
 und Flotte aus.

Dem vierten Stand, auf den Herr v. Berlepsch trant,
 galt lediglich die Erörterung des Koalitionsrechtes,
 die zweifellos in Köln im Mittelpunkt des Interesses stand,
 an die sich bereits eine rege Zeitungs polemik geknüpft hat und
 wahrscheinlich weiter knüpfen wird. Hier kann man allerdings
 sagen, daß die Verhandlungen des Vereins, in Verbindung
 mit der Eröffnungstede Schmolzer's und dem Toast des Frei-
 herrn v. Berlepsch, geradezu den Charakter einer Demonstration
 trugen — einer Demonstration gegen das System Stumm,
 gegen die Beschränkung der Vereinsfreiheit, gegen den
 feigen Rückzug auf dem Felde der Sozialreform. Wir wüßten
 nicht, warum wir den Werth dieser Kundgebung verkleinern
 sollten, wenn wir uns auch von jeder Ueberschätzung der Be-
 deutung des deutschen Jünstigen Gelehrtenthums für unser
 öffentliches Leben frei wissen.

Mit einer Debatte über Arbeitseinstellungen und Gewerk-
 vereine hatte der Verein für Sozialpolitik vor 25 Jahren
 seine Wirksamkeit begonnen. Damals wünschte man Arbeiter-
 koalitionen, die man im Hirsch-Daudeker'schen Sinne zu erzielen
 gedachte, um dadurch die vorübergehenden wilden Streik-
 organisationen der Sozialdemokratie zu ersetzen; Schieds-
 gerichte, die vor jedem Lohnkampf anzurufen waren,
 sollten den sozialen Frieden wahren; um den Kontraktbruch
 zu hindern, sollten die Gewerkevereins-Kassen für die
 vorzeitige Arbeitsniederlegung der Mitglieder haftbar gemacht
 werden. Je weniger man aus einer vor Augen liegenden
 thatsächlichen Entwicklung lernen konnte, desto mehr erging
 man sich damals in allerlei Projekten, nach denen sich die
 künftige Entwicklung richten sollte. Es ist alles anders ge-
 kommen. Aber wie unübersehlich das Vorwärtsschreiten der
 Arbeiterklasse ist, das war aus der Stimmung auf dem
 jetzigen Kongress zu ersehen. Man hatte noch immer seine Be-
 denken gegen die volle Gleichstellung der sozialdemokratischen
 deutschen Arbeiter mit den Unternehmern. Prof. Voening-
 Halle wiederholte in seinem sonst sehr entschiedenen Referat
 seine Befürchtungen wegen des § 153 der Gewerbe-
 Ordnung, wenn auch bereits in etwas abgeschwächter
 Weise; er fürchtet die organisierten Eisenbahner, will
 diesen jedoch eine mehr beamtenmäßige Stellung einräumen.
 Aber auf der anderen Seite ging er dem Koalitionsverbot für
 die ländlichen Arbeiter Preussens so energisch zu Leibe, daß
 die „Deutsche Tageszeitung“ bereits die „kathedersozialistische
 Unklugheit“ mit ihrem demagogischen Cerere gegen den
 Großgrundbesitz“ als ebenbürtig neben die „sozialdemokratischen
 Verbergungen“ stellt; die letzte Ansturzaktion des Ministers
 v. d. Rede wies er mit Verachtung zurück, obwohl er aus
 seiner Gegnerschaft gegen den Sozialismus kein Hehl machte;
 „das Verbot des Inverbindungtretens politischer Vereine ist
 thöricht und hat keinen anderen Zweck, als der Polizei Anlaß
 zu Chikanen zu geben.“ Prof. Herlner warf auch die letzte spieß-
 bürgerliche Unschlüssigkeit über Bord. Freilich, er will die ganze
 Koalitionsfreiheit, weil er sie für ein Gegengewicht gegen die
 sozialdemokratische Partei-Agitation hält. Doch was kümmern
 uns seine Gründe, sein Wollen genügt uns! Als er endlich
 die Stumm'sche Herrenhaus-Rede zerzauste, war er des Beifalls
 der Versammlung sicher. Dr. Max Hirsch, v. Rottenburg,
 Ad. Wagner und Dr. Dige, dann in langer Reihenfolge fast
 alle bekannten Redner des Vereins, sprachen übereinstimmend
 für die Fortbildung des Koalitionsrechtes. Dige erklärte sich
 gegen jede Verschärfung des § 153; wenn das Zentrum ein-
 mützig hinter ihm steht, so wäre auch parlamentarisch die
 neueste Hege der Stummliqne erledigt. Für „die Industrie“
 trat der Generaldirektor Hegener ein — soweit das
 Zeitungsreferat Aufschluß giebt: nicht ganz in dem Tone der
 Ueberhebung, den sonst unsere deutschen großindustriellen
 Praktiker gewöhnlich bei allgemeineren sozialpolitischen An-
 scheinungen aufschlagen, aber sonst ganz im Sinne
 Stumm's und des Zentralverbandes deutscher Industrieller.
 Er zehrte vom Stichwort Stumm's, das der Geheimrath der
 „Post“ und des preussischen Ministeriums der öffentlichen Ar-
 beiten alle Tage sammelnd wiederholt: die „Disziplin“ sei
 der Boden, in dem Deutschlands Industriegröße wurze und
 weiter allein wachsen könne, zwischen Unternehmer und Arbeiter
 dürfe sich keine Zwischenorganisation drängen — keine Organi-
 sation der Arbeiter natürlich, gegen die Einmischung der
 Polizei und der Arbeitgeberverbände hat Herr Hegener nichts

einzuwenden gehabt. Nur Herr Dige, der Generalsekretär
 des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln,
 beim Bankett noch die Kölner Schmalbein und Michels, standen
 Herrn Hegener zur Seite. Möchte sowohl wie der Herrliche
 Fabrikant Brandts (München-Gladbach) wiesen die Gemein-
 schaft mit der Stumm'schen Sozialpolitik zurück. Am
 weitesten links standen wohl Dr. Jastrow von der „Sozialen
 Praxis“ und Döblin vom Buchdruckerverband; sie machten be-
 sonders darauf aufmerksam, wie unser bishigen Koalitionsrecht
 durch die Handhabung der Gesetze durch Polizei und Justiz
 vollends vernichtet werde. Oberbürgermeister Veder konnte
 zum Schluß den Inhalt der Debatte dahin zusammenfassen:

Von der großen Mehrzahl der Herren Redner wurde eine
 vollständige Koalitionsfreiheit und eine Organi-
 sationsfreiheit für die Arbeiter für erforderlich gehalten. Es
 wurde von keiner Seite bemängelt, daß das Verbot
 für ländliche Arbeiter der Aufhebung be-
 dürfe, ebenso wurde von keiner Seite bemängelt, daß Ver-
 leihungen der Koalitionsfreiheit mit den vorhandenen gesetzlichen
 Kautelen zu schützen seien, und soweit sie nicht vorhanden, diese
 zu schaffen seien. Endlich wurde Uebereinstimmung gefunden, daß
 das Verbot der Verbindungen politischer Vereine
 nicht mehr anrecht zu erhalten sei. Daß Frauen, daß
 Minderjährigen gestattet werden müßte, an Versammlungen
 theilzunehmen, in denen ihre gewerblichen Verhältnisse berathen
 werden, wurde von keiner Seite in Frage gestellt. Das waren
 die Punkte, für die eine allgemeine Uebereinstimmung vorhanden war.

Die kathedersozialistischen Kreise werden demnach ja mehr,
 wie sonst Gelegenheit haben, zu zeigen, welche Eitelkeit und
 welcher Wuth hinter ihren Worten steckt. Ein angesehenes
 Wochenblatt wird ihnen zur Verfügung stehen; bis zu den
 Wahlen wird manche Lanze gebrochen werden können. Der
 Name des Herrn v. Berlepsch wird wesentlich mit diesem Blatte
 verknüpft sein, wie er einst mit den Anläufen zu einer wirk-
 sameren Arbeiterrecht-Gesetzgebung und den kaiserlichen
 Erlassen von 1890 untrennbar verbunden war. Doch
 auch andere Erinnerungen der deutschen Arbeiterklasse
 knüpfen sich an die ministerielle Laufbahn des einstigen
 preussischen Handelsministers, vor allem die an die da-
 mals verübte Verschlechterung des § 153 der Gewerbe-
 Ordnung. Vielleicht wird das in jener widerspruchsvollen
 Uebergangszeit nur eine widerwillige Kniebeuge einer schwachen
 Regierung vor einer starken Großunternehmerschaft. Von
 solchen Rücksichten würde Herr v. Berlepsch heute frei sein.
 Wenn er also die ihm von Delbrück zugeordnete Rolle spielen
 will, dann müssen wir ja bald sehen, welcher Kurs von ihm
 im Verein für Sozialpolitik gesteuert werden soll.

Politische Ueberfluth.

Berlin, 28. September.

Die sächsischen Landtagswahlen sind zwar noch lange
 nicht beendet, aber obgleich sogar das Ergebnis der Wahlen
 der dritten Klassen, bei denen wir hauptsächlich interessiert sind,
 noch nicht vollständig bekannt ist, so können wir doch heute
 schon mit berechtigtem Stolz ausrufen: unsere sächsischen
 Genossen haben ihre Schuldigkeit gethan, und der gestrige Tag war ein Tag des
 Triumphs für die Sozialdemokratie!

Wenn wir von Leipzig und Umgegend absehen, wo die
 Genossen sich aus Gründen, über die wir jetzt nicht urtheilen
 wollen, von der allgemeinen Aktion ferngehalten haben, sind
 unsere Genossen überall mit zielbewusster, kampfbereiter Be-
 geisterung in die Wahlschlacht eingetreten. Und
 auch diejenigen, welche an die Möglichkeit der Eringung eines
 Mandats unter dem sächsischen Abklatsch des „elendesten
 aller Wahlsysteme“ nicht glauben, erachteten es als ihre Pflicht,
 den Handschuh aufzunehmen, den die Kartellparteien der
 Sozialdemokratie Sachseis hingeworfen haben, und dahin zu
 wirken, daß durch Massenabgabe von Stimmen ein
 imposanter Massenprotest gegen die reaktionäre Ver-
 klammerung des Wahlrechts ausgesprochen werde — ein
 Massenprotest, der eine Klage ist vor dem Forum der
 zivilisirten Welt.

Unsere Genossen waren auf dem Posten. „Ehrlos
 wer seine Pflicht nicht thut!“ — Das Wort
 schalte jedem ins Ohr. Und in hellen Haufen zogen
 sie zur Wahlurne — die Enterbten der „dritten Klasse“, die
 durch die zwei ersten Klassen mundtot gemacht werden sollen.
 Massen waren es in der That, die zum Massenprotest sich
 einfanden. Tausende und Tausende stimmten, wo früher nur
 Hunderte gestimmt hatten. Bleibt all die Anstrengung ohne
 Einfluß auf das Wahlergebnis, werden die Tausende und Zeh-
 tauende überstimmt von den Hunderten der ersten und zweiten
 Klasse, um so tiefer drückt sich das Brandmal in die
 Stirne der Urheber dieses Attentats auf das
 Grundrecht des sächsischen Volk's.

Das Resultat der sächsischen Landtagswahlen werden wir
 noch eingehend behandeln, wenn es in seiner Gesamtheit vor
 uns liegt. Für heute verweisen wir nur noch auf die Einzel-
 mittheilungen, die sich am Schluß des Hauptblattes finden.

Die halbe Milliarde, die ein einmarirtes Repit der
 „Kölnischen Zeitung“ für die Reichsflotte fordert, ist eine so
 lächerlich kleine Summe, daß wir in der That glauben, der
 Mann ist sehr schlecht unterrichtet. Binnen der nächsten zehn
 Jahre — so meint der gute Mann — sollen jährlich im Durch-
 schnitt 50 Millionen ins Wasser gesteckt werden, und dann
 sind wir den vereinten Franzosen und Russen, und auch den

Einländern gewachsen. Unser Einmünderer scheint nicht zu wissen, daß wir, um bloß der französischen Flotte gleichzukommen, ungefähr fünf Milliarden, d. h. fünfzig Millionen Mark ausgeben müßten, und um den Engländern allein gleichzukommen, gar weit mehr als das Doppelte, mindestens zwölftausend Millionen. Was soll da eine Lappalie von 50 Millionen Mark jährlich? Oder auch von 60 Millionen, wie ein anderes Revöl meint, das sogar in sieben Jahren das Ziel erreichen will. Das zehnfache dessen, was die „Kölnische Zeitung“ fordert, d. h. fünfzig Millionen jährlich wäre das geringste, was wir zu bezahlen hätten, um bloß den Franzosen gleichzukommen. Und wenn wir es auch den Engländern gleich thun wollten — die Russen wollen wir ganz aus dem Spiel lassen — dann als äußerstes Minimum ungefähr 17 000 — siebzehntausend Millionen jährlich, das heißt um die Hälfte mehr als unser ganzes Jahresbudget beträgt.

Und überdies hätten wir noch, durch irgend eine uns jetzt noch räthselhafte Operation — vielleicht durch Hypothekierung und Suggestion — zu bewirken, daß die Franzosen und Engländer in diesen 10 Jahren schlafen. Thun wir das nicht, so bauen die verfluchten Franzosen und Engländer in diesen 10 Jahren drei und viermal so viel als wir selbst; und wir sind am Ende der 10 Jahre noch weit mehr im Hintertreffen als jetzt. Haben z. B. doch diese abscheulichen Engländer, deren Reich von unseren Patrioten schon jeden Tag am Vierteln vertheilt wird, eine einzige Privat-Werft, auf der mehr Schiffe gebaut werden können, als auf sämmtlichen (Staats- und Privat-) Werften des Deutschen Reichs.

Man sieht, der Marinemensch der „Kölnischen Zeitung“ ist sehr schlecht unterrichtet, und er krankt an dem bösen deutschen Nationalübel allzu großer Bescheidenheit. Die Werften müssen mit ganz anderen Riffen anrücken, oder sie sind blamirte Europäer.

Die marinebegeisterte nationalliberale Korrespondenz hat ein paar staatsrechtliche Bedenken gegen den nun aus der Verfertigung wieder auftauchenden Plan eines Militärfleets. Obgleich wir wohl wissen, daß die Nationalliberalen sich durch derartige Bedenken von der Zustimmung zu Regierungsvorlagen und gar zu Marinevorlagen nicht abbringen lassen, wollen wir doch die Auslassungen der parteiunabhängigen national-liberalen Korrespondenz hier wiedergeben:

... Es bleibt freilich noch die äußerst wichtige Frage zu erledigen, in welcher Weise staatsrechtlich die Forderung formulirt werden soll, daß die Verpflichtung sich auf sieben Jahre erstreckt, also über die Dauer der nächsten Legislaturperiode hinaus. Und da erhebt sich die Frage, wie dies ohne Verminderung des Budgetrechts zu ermöglichen ist. So lange darüber nichts bekannt ist, muß das endgiltige Urtheil vorbehalten bleiben. Man hat allerdings, daß das Budgetrecht des Reichstags keine Minderung erfahren werde. Wir warten auch dieses ab. Bemerkenswert ist vor der Hand nur, daß der Sache selbst durchaus nicht gebietet ist, wenn da mehrere flottenüberreiche Mächte bereits dem Reichstag die Pistole auf die Brust setzen. Die flottenstarke bleibt eine Frage der nationalen Wehrkraft und eine solche Frage hat Anspruch darauf, verständig und verständig behandelt zu werden.

Ueber den Stock werden sie auch diesmal springen, die wackeren Nationalliberalen. —

Die Marine-Legenden sollen, wie es scheint, um eine neue verwehrt werden. Voriges Jahr, als der sechszehnjährige „Atis“ unter sehr erschwerenden Umständen mit fast der ganzen Mannschaft scheiterte, verbreitete man, um die Aufmerksamkeit von den Ursachen der Katastrophe abzuwenden, das patriotische Märchen vom Singen des Flaggengesanges im Angesicht des Todes. Und jetzt, da ein Torpedoboot, abermals unter erschwerenden, der Aufklärung sehr bedürftigen Umständen untergegangen ist, verbreitet man das Märchen, die Ozeaniker hätten vor dem Tod zwar nicht das Flaggengesang, aber doch ein gemeinschaftliches Gebet auf Kommando angestimmt. Geseken und gehört hat's natürlich niemand, denn die dabei waren, sind alle todt.

Unsere Matrosen, dachten wir, sind nicht weniger muthig als die englischen Matrosen; und diese haben das gute Wort: never say die! Sage niemals: du bist verloren! Ein Mann giebt sich nicht verloren; er kämpft bis zuletzt um sein Leben und denkt an keine melodramatische-fantastische Theater-Vorfälle.

Den Urheber dieser neuen Jagdgeschichten sei aber bemerkt, daß wir uns kein Z für ein U vormachen lassen, und ebenso wie im Fall des „Atis“ erforschen wollen, wer und was an dem „Unglück“ die Schuld hat. —

Wien und Trohnen summen noch immer in den Spalten der „Hamburger Nachrichten“, anscheinend auch in den Köpfen der Redakteure dieses Blattes herum. Die Zeitung kommt auf ihren „Wien und Trohnen“-Artikel zurück und behauptet, sie sei mißverstanden worden. Es heißt da:

Unser neulicher Artikel, in dem wir ein Korsett der produktiven Stände empfahlen, hat in einem Theile der Presse Widerspruch gefunden, dem gegenüber wir uns fragen: unehrlich oder mento captus (verrückt)? Jeder unbefangene Leser wird aus unserem Artikel nur herausgelesen haben, daß wir eine Vermehrung der Männer des praktischen Lebens im Parlamente und eine Verminderung der Beamten, Professoren, Berufsparlamentäre u. s. w., welche die Wirkung der Befehlsgebung, die sie machen helfen, weniger als jene an eigenen Leiden erfahren, für notwendig und nützlich halten. Wenn aus unserem Artikel herausgelesen wird, wir hätten die geistige Arbeit der Nation zu gunsten des produktiven Unternehmertums in Landwirtschaft und Industrie in ihrem Werthe und ihrer Bedeutung herabdrücken wollen, so ist das einfach eine Fälschung des Sinnes unserer Darlegung.

Demgegenüber ist zu bemerken, daß, wie die konservative Korrespondenz“ ausgerechnet hat, schon jetzt im Reichstag nur 91 Beamte, Schriftsteller, Professoren und dergleichen vorhanden sind, denen über 200 Abgeordnete aus den Kreisen der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und des Gewerbes gegenüberstehen. Was aber das angebliche Mißverständnis und die Frage „unehrlich oder mento captus“ betrifft, so hatten die „Hamburger Nachrichten“ in ihrem ersten Artikel geschrieben:

„Die Klassen der Bevölkerung, die an dem Gedeihen einer gewinnbringenden nationalen Arbeit nicht interessiert sind, bestehen lediglich in den unproduktiven Elementen, in den Nichts-als-Konsumenten“, unter denen die Gehaltsbesitzer im Staats- oder Kommunalamt, die Professoren, Pastoren und viele andere Leute, die gleichwohl auf unser politisches Leben großen Einfluß haben und immer mehr zu nehmen bemüht sind, in erster Reihe stehen.“

Da darf man doch sehen, der Lesen kann, fragen, ob diese Ansicht nicht auf ein Verachten der geistigen Arbeit hinauskommt. — Warum auch soviel Worte der Entschuldigung? Es paßt ja so vollständig in die sonstigen politischen Ansichten der „Hamburger Nachrichten“ und ihrer Hintermänner hinein, daß jemand, der D h s e n erzieht, p r o d u k t i v, aber jemand, der M e n s c h e n erzieht, u n p r o d u k t i v ist. —

„Ein neuer Führer“ ist dem deutschen Volke plötzlich erschienen — und zwar ein Führer aus der Wüste agrarisch-manchesterlicher Demagogentums ins gelobte Land der Sozialreform und in das tausendjährige Reich sozialer und politischer Glückseligkeit. Der neue Führer, wir hätten fast gesagt: der neue Heiland, heißt Herr v. Berlepsch, und er ist früher in der preussischen und Reichsregierung gewesen, wo jedoch sein Licht schüßde unter den Schweiß gestellt war, so daß die Welt es nicht sehen konnte. Jetzt aber ist es entdeckt — Professor Delbrück hat es der staunenden, erlösungsbedürftigen Menschheit gezeigt, weite Kreise haben die frohe Botschaft mit Begeisterung aufgenommen, und sogar Tante Boß ist unter die Gläubigen gegangen.

Der neue Heiland hat sich, wie das der Befähigungsnachweis von solchen Herren verlangt, durch ein Wunder offenbart: durch ein Wort. „Im Anfang war das Wort“ und der neue Heiland hat es gesprochen, und sein Wort war eine That, wie die Gläubigen uns bewundernd verkünden. Und das Wunderwort, das eine Wunderthat ist, es lautet: „Die Arbeiter sind der vierte Stand und sie sind ebenso gut Menschen wie die drei ersten Stände!“ Obsequimus! Wir sind niedergebournert von der Größe des Worts und der Größe der That — und der Größe des Glaubens. Scherz bei Seite. Nur von der Größe des Glaubens.

Leben wir am Ende des 19. Jahrhunderts? Ist nicht vor jetzt 49 Jahren das kommunistische Manifest erschienen? Ist nicht seit länger als einem Menschenalter das „Kapital“ eines gewissen Karl Marx das geistige Eigentum aller wirklich Gebildeten?

„Der vierte Stand!“ Wir leben uns die Augen. Leben wir denn noch in dem Populärer ständischer Verfassungen? Stecken wir noch in der staubigen, modrigen Bastille des Junst- und Zunftwesens? Was ist, wo ist denn dieser „vierte Stand“?

Tante Boß hat einmal, als sie noch jung gewesen, in der Schule davon gehört, daß ein französischer Abbe vor 108 Jahren den „Edelsten der Nation“ und ihren Gehilfen von der Klerisei das Wort entgegenzuschleuderte: „Was ist der dritte Stand? Nichts! Was soll er sein? Alles! Aber hat Tante Boß sammt ihren männlichen und weiblichen Fraubasen denn vergessen, daß Frankreich damals noch eine ständische Feudalverfassung hatte, und daß der „dritte Stand“ nicht, wie das Fraubasewolk sich einbildet, das Bürgerthum bedeutete, sondern das ganze französische Volk, mit Ausnahme der paar mal hunderttausend Mitglieder des Adels und der Geistlichkeit? Mit dieser Ausnahme das gesamte französische Volk, also auch die Arbeiter, soweit sie sich damals von dem Bürger- und Bauernthum schon losgelöst hatten.

Wie aber kann man vernünftigerweise eine Menschengruppe, die zum dritten Stand gehört hat, so lange es einen gab, vierter Stand nennen? Das hat ja keinen Sinn. Ebensowenig Sinn wie das altmodische Zählen der Menschen nach Ständen.

Die Arbeiter sind kein Stand, sie sind eine Klasse; und die Ausbeuter der Arbeiter, die Herren Bourgeois mit den Junkern und sonstigen Drohnen als Anhängel, sind ebenfalls eine Klasse; und wer das nicht begreift, paßt nicht in die moderne Welt. Er gehört zum alten Eisen, und wenn er fünfzig mal preussischer und Reichsminister gewesen ist. Jedenfalls ist er kein neuer Führer und kein neuer Heiland.

Diese plötzliche Berühmtheit des Herrn von Berlepsch wegen seines Toakts auf den vierten Stand ist ein gar seltsames Zeichen der Zeit. Ein recht, recht beschämendes!

Man denke nur: ein Mann, der um ein volles Jahrhundert zurück ist, konnte bis vor dreiviertel Jahren in Deutschland Minister sein! Und derselbe Mann wird von Leuten, die sich für fortschrittlich halten, als ein fortgeschrittener Geist gefeiert! Welche Nüchternheit!

Und das ist nicht einmal das Schlimmste. Dieser nämliche Mann war der deutschen Regierung noch zu vorige Schritte. Und von fortschrittlichen deutschen Bürgern wird es ihm als mannhafte That angerechnet, daß er, nachdem er aus der Regierung hinausgedrängt worden ist, überhaupt es noch wagt, den Mund aufzutun.

In welchem Abgrund politischer Verkommenheit läßt das blicken! —

Der bayerische Landtag tritt heute zu einer hochwichtigen Tagung zusammen. Da es die Wahlversammlung kann Ueberwachungen bringen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß das Präsidium aus den Händen der Minister in die der Liberalen übergeht. Die überaus stark angeschwollene, dem Gängelbunde des Zentrums entwachsene Bauernbewegung hat die Einbringung einer Vorlage erzwungen, wodurch die allmähliche Aufhebung der Bodensteuer erzwungen wird. In schroffer Weise nahmen die Führer der Bauernbewegung, die die volle Aufhebung der Bodensteuer forderten, gegen die Regierung Stellung in einer Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins, der der künftige König Bayern, Prinz Ludwig, bewohnt; auch die Geistlichen hörten da recht unangenehme Dinge über die von ihnen nicht verabschiedete Steuerhinterziehung. Das Präsidium für den Landtag klingt höchst kriegerisch.

Viel zu thun wird der Landtag haben; er muß ein neues Vereinsgesetz beschließen, viele Steuerreformen, agrarische Vorlagen, eine Aenderung der Polizei-Organisation, Aufsichtsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch, Erziehung von Naturalverpflegungsinstitutionen u. s. w. unterlegen seiner Beschlußfassung.

Die sozialdemokratische Fraktion der Abgeordnetenkammer findet so viel Arbeit vor; wir sind überzeugt, daß sie sich derselben gewachsen zeigen wird. —

Deutsches Reich.

— Der deutsche Handel und die Revolution in Guatemala und die Flottenagitation. Die „Kölnische Zeitung“ berichtet, daß Hamburger Kaufleute angefaßt die Revolution in Guatemala um den Schutz der deutschen Kriegsmarine gebeten haben, denselben aber nicht erlangen können. Unterdessen hat Deutschland das einzige Kriegsschiff, den Kreuzer 4. Klasse „Buffard“, von Samoa, wo neue Verwickelungen von Seiten der Amerikaner drohen, wegnehmen müssen, um ihn nach Kaiser Wilhelmland zur Unterstützung des Kreuzers „Halke“ zu schicken. Zugleich gestanden sich die Verhältnisse in Marokko so kritisch, daß alle Seemächte, zur Deutschland nicht, Kriegsschiffe dorthin entsenden. Die „Köln. Zig.“ hebt hervor, daß nur noch als einziger brauchbarer Kreuzer 3. Klasse „Gefion“ übrig bleibt, der aber zum Schutze der heimischen Gewässer unentbehrlich sei.

Der Bau der von unseren Flottenhülften geforderten Kriegsschiffe wird sich kaum so beschleunigen lassen, daß die neuen Schiffe in Guatemala noch eingreifen können.

Uebrigens haben alle diese Schwarzmalereien über den Zustand der Flotte sich nachträglich als verlogene Tendenzarbeit erwiesen. — Eine Verdreifachung der Braukosten betrifft die Regierung, um die Mittel für die neuen Marinepläne aufzubringen. Die „Voss. Zig.“ hat davon Kenntnis erhalten und wird darüber in der Mittwoch-Nummer ausführliche Mittheilungen machen. Im Jahre 1898 wurde eine Verdoppelung gefordert und

dann aufgegeben, weil sie auf die minder bemittelte Volksmasse fiel. Jetzt soll die Steuer nicht verdoppelt, sondern verdreifacht werden, wobei man den Widerstand der mittleren und kleineren Brauereien durch eine Staffelung der Steuer zu schwächen hofft. Danach lauten, wie nicht anders zu erwarten war, die neuen Flottenpläne auf eine drückende Steuererhöhung hinaus.

Die Begeisterung für die Marine wird jetzt bei der in unseren Händen nicht seltenen Spezies der Biertrinker zu hellen Blammen emporlodern. —

— Wieder ein — Erlaß des Herrn Thiele gegen die Eisenbahn-Unfälle: „Der Minister der öffentlichen Arbeiten.“ C. B. 1794. Vertraulich!

Berlin, 17. September 1897.

Die in letzter Zeit vorgekommenen beklagenswerthen Eisenbahn-Unfälle haben vielfach Anlaß zu Erörterungen in der Presse gegeben, bei denen es an unrichtigen Behauptungen und Angriffen auf die Staats-Eisenbahn-Verwaltung nicht gefehlt hat. Das Publikum wird dadurch, daß die erhobenen Anschuldigungen nicht sofort in gebührender sachgemäßer Weise zurückgewiesen werden, zu der Annahme verleitet, daß die ausgeübten Behauptungen den Thatfachen entsprechen und nicht widerlegt werden können. Ich ersuche Sie daher, für den Bereich des Ihnen unterstellten Bezirks in allen Fällen, wo durch die Presse den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechende Mittheilungen gebracht oder Angriffe auf die Verwaltung gemacht werden, diese sofort durch geeignete Entgegnungen richtig zu stellen, solchen Richtung und Bedeutung der betreffenden Zeitungen eine solche Maßnahme angezeigt erscheinen lassen.

In Vertretung:

An die Herren Eisenbahndirektions-Präsidenten.

So!ort!

Der Inhalt des Erlasses ist im wesentlichen zu billigen. Wir sind freilich überzeugt, daß vielfach nicht berichtigt wurde, weil nicht bloß auf die Bedeutung, sondern auch auf die Richtung der Zeitung bei den Berichtigungen Rücksicht genommen werden soll. Was das heißt, braucht wohl nicht gesagt zu werden. —

— Ueber die Verbreitung kirchlicher Orden in Preußen meldet die „Statist. Korr.“:

Die 1872-73 gezählten 914 Ordens- und ähnlichen Niederlassungen mit 8795 Zussüssen waren 1875 auf 955 gestiegen; Ende des Jahres waren insofern, nachdem 340 amtlich aufgehoben waren und 19 sich freiwillig aufgelöst hatten, nur noch 596 vorhanden, deren Mitgliederzahl unermittelt blieb. Ueber den seitberigen Stand und die Bewegung der Orden etc. bis zum Ende 1896 giebt die nachfolgende Zusammenstellung Auskunft. Es wurden in Preußen am jedesmaligen Jahresabschluss ermittelt:

Nieder-	Mit-	Nieder-	Mit-
lassungen	glieder	lassungen	glieder
1875	896	1890	1027
1886	746	1891	1094
1887	890	1892	1146
1888	934	1893	1216
1889	988	1894	1398

In der Zeit vom Jahre 1875 bis zum 31. Dezember 1896 wurde die Niederlassung von 150 der freiwilligen Krankenpflege sich widmenden Genossenschaften genehmigt, so daß 748 derartige Niederlassungen vorhanden waren, in denen Ende 1896 7248 Anfallszussüssen nachgewiesen wurden. Das Gesetz vom 29. April 1887 wirkte durch Zulassung anderer Orden des weiteren fördernd auf die Ausbreitung der Ordensniederlassungen, so daß Ende 1896 gegenüber 1886 die Zahl derselben um 658 mit einer Zussüssen-Zunahme um 10 150 angewachsen war. Im Jahre 1890 entfielen auf 1 Million Bewohner in Preußen 374 Ordensleute; am 31. Dezember 1896 stellte sich das Verhältnis auf ungefähr 539. —

— Die Sonntagruhe und der Reichstangler. Aus Baden-Baden wird der „Voss. Zig.“ der folgende weiterschriftliche Vorfalle gemeldet:

In Baden-Baden wurden gestern wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über die Sonntagruhe zwei Badegäste, die in einem Blumenladen Blumen kauften, von einem Schuhmann festgehalten. Einer der Kaufenden legitimirte sich, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, als der Oberbürgermeister von Stuttgart, Herr Kamelin, der andere als der Reichstangler Fürst Bodenlohe.

Entsetzlich! Von der „Voss. Zeitung“ bis zu den Berliner Anekdoten Nachrichten“ freut man sich darüber, daß derartige Just dem Reichstangler paßt ist, weil man glaubt, durch solche Vorkommnisse würde in den Regierungskreisen Stimmung gegen die Sonntagruhe entstehen. Wäre es wirklich ein so fürchterliches Unglück, wenn sich die Sommergäste in Baden-Baden zu bestimmten Stunden des Sonntags keine Blumen kaufen könnten? Wir meinen, das würde nicht das geringste gegen die Einrichtung der Sonntagruhe beweisen. — auch wenn der Herr Reichstangler selbst das Malheur hatte, keine Blumen zu bekommen. Dafür hatte wenigstens die betreffende Verkäuferin ihre Sonntagruhe. —

— Mandöverkredens. Die „Mansfelder Zeitung“, amtliches Kreisblatt für den Mansfelder Gebirgskreis, schreibt: Bei den Mandavern der letzten Tage in den Bezirken Hr. Wechsungen, Hochneß, Gängerode, Zinnenrode, Waderode, Gröningen kamen auf dem eingeweihten Boden viele Pferde zum Sturz, von denen einige sofort erschossen werden mußten. Einem Soldaten wurde ein Kuge ausgehossen. Zur Illustration der gegenwärtigen Beschaffenheit des Bodens sei noch die Thatfache erwähnt, daß die Haber der Gegend in der Erde festsitzen und die Hölzer dicht auf der Erde schliefen. Wiederholt sind festsitzende Geschosse von Ochsen herangezogen worden.

— Die Antisemiten der Provinz Brandenburg haben auf ihrem Parteitag konstatiert, daß in einigen Wahlkreisen der Provinz Brandenburg der Bund der Landwirthe die Kandidaten der deutsch-sozialen Reformpartei offiziell unterstützen will. Was werden die Konservativen, die in jenen Kreisen laudiblen, für Gesichter machen! —

— Zur Frage des Genossenschaftswesens hat der national-soziale Parteitag die folgende Resolution gefaßt: Wir leben in starken politischen und beruflichen Organisationen notwendige Ergänzungen aller Genossenschaftsbildungen. Wir erstreben Fernhaltung parteipolitischer und religiöser Gesichtspunkte aus den Genossenschaften. Wir verlangen für alle lebensfähigen Genossenschaften, soweit Bedürfnis vorhanden ist, thätigste Unterstützung des Staates und der Gemeinden, unbeschadet der genossenschaftlichen Grundzüge der Selbsthilfe und der Selbstverwaltung.

— Die Verurteilung des Streikmittels der Leipziger Maurer erregt überall berechtigtes Aufsehen, ist doch die Rechtsprechung um ein merkwürdiges Urtheil reicher. Man vergegenwärtige sich den Fall. An einem Tage, an dem an über 600 Streikende Unterstützung ausgegibt wird, und zwar in zwei Räumen von je kaum 30 Quadratmeter Flächeninhalt, kommt ein Maurer, den andere in dem Glauben, er arbeite in allen Bedingungen, bereits verfolgt haben, kaum hat er einen halben Schritt in das Zimmer gethan, da wird er von hinten zurückgeworfen, die Thüre geschlossen und er wird gefesselt. Die Streikleiter, mit ihrer Arbeit vollumfänglich beschäftigt, merken kaum, was vorgeht. Sie werden aber, weil sie nichts gegen Lehmann und die, die ihn mißhandelt haben, unterkommen haben, wegen — Verhülfe zur Körperverletzung zu je drei Monaten Gefängnis verurtheilt, weil sie, wie es hier mit der Urtheilsgründung, durch ihr Mandat als Streikleiter die vertragmäßige Pflicht hatten und diese nicht erfüllten, daß die Leute, die zu ihnen in das Bureau kamen, unbeschäftigt und unbeschäftigt wieder aus den Räumen herauskamen. Im anderen Falle hat Verthold den

Maurer Kramer am Rock gefaßt und andere Maurer darauf auf-
merksam gemacht, daß er schon einmal als Arbeits-
williger Reisegeld erhalten und sich doch wieder bilden ließ
und Arbeit in Leipzig aufnehmen. Die Maurer verbanen Kramer und
warfen ihn die Treppe hinunter. Verthold muß deshalb
vorher drei Monate Gefängnis büßen, weil er dadurch,
daß er an den Kramer am Rock gefaßt und die anderen
Maurer aufmerksam gemacht habe, das Verbrechen der Mißhandlung
begangen hat, mithin sich der gemeinschaftlichen schweren Körper-
verletzung schuldig gemacht hat. Das Verthold einen Mann, der die
Strafkasse unter solchen Vorpiegelungen ausbeuten will, etwas
energisch aus dem Sockel weist, wird man nur zu begreiflich finden.
Er hatte die Pflicht in seiner Stellung, die Klasse vor solchen un-
berechtigten Ansprüchen zu bewahren. Andererseits wird man sich
aber die Erregung der anwesenden Streikenden vorstellen können,
wenn sie wahrnehmen, daß einer ihrer Kollegen zu sehr un-
faulbaren Mitteln greift, um die Streikleitung zu täuschen. Ein
paar Nihilisten genügen, um von den ersten Vorstellungen
über die betrügerische Handlungsweise zum thätlichen Angriff über-
zugehen. Die ganze Affäre spielt sich in wenigen Minuten ab,
ohne daß Verthold selbst zum Einschreiten kommen oder ihm gar
eine juristisch konstruierte Verhale zu einer Körperverletzung zum
Verhängnis kommen kann. Niemand wird die Mißhandlung „Arbeits-
williger“ oder unredlicher Elemente seitens der Streikenden verteidigen,
wir bebauern aufs Lebhafteste solche Vorkommnisse, ganz abgesehen
von allen anderen Gründen schon deshalb, weil sie nur der Arbeiter-
bewegung schaden und den reaktionärsten Strömungen neue
Nahrung geben können. In dem Leipziger Fall, der zu den für die
deutsche Rechtsprechung am Ende dieses Jahrhunderts darstellendsten
Gerichtsurteilen gezählt werden muß, konnten die eigent-
lichen Thäter nicht zur Verantwortung gezogen werden, dafür wird
aber in einer selbst den anerkannt sächsischen Juristenkreise noch
in Schatten stehenden Fingigkeit der Konstruktion ein neuer
Thäter gefunden, der mit der Sache nichts gemein hat, als die
Schuld, in dem betreffenden Blatte, wo die That passiv
ist, amnestisch gewesen zu sein. Wenn solche passive Handlungen,
man entschuldige den unlogischen Ausdruck, künftig allgemein be-
straft werden sollen, wird es in Deutschland unter den Straf-
würdigen Personen bald gar keine unbefragten Personen geben.
Am Volke, soweit es nicht juristisch verblödet ist, wird das Leipziger
Urtheil wohl nur als ein Zeichen der Zeit, nicht aber als ein Werk
der mit verbundenen Augen urtheilenden Gerechtigkeit bewert
werden.

— Die Gesinde-Ordnungen und die „Frei-
sinnige Zeitung“. Unsere Aufforderung, offen mit der
Sprache herauszukommen, ob etwa der Chef der „Freis. Zeitung“
nicht für Beseitigung, sondern nur für Reformen
der Gesinde-Ordnungen sei, beantwortet die „Freis. Ztg.“,
nachdem sie erst in einigen Sätzen ihr Herz durch einige Schimpfereien
und Entstellungen gegen uns etwas erfrischt hat, wörtlich folgenber-
maßen: „Dann fordert der Artikel auf, offen heraus mit der Sprache
zu kommen, ob es ohne besondere Gesinde-Ordnung nicht angehe,
ob nur Reform, nicht Beseitigung der Gesinde-Ordnung angebracht
sei. Das ist ein leeres Wortspiel. Es handelt sich ein-
fach darum, für die Rechtsverhältnisse des häuslichen Dienst-
personals, mag man es Gesinde nennen oder nicht, eine neue,
modernen Verhältnissen entsprechende Rechtsordnung an Stelle der
veralteten Gesinde-Ordnungen zu schaffen, welche vielfach an frühere
Unterschiedsverhältnisse erinnern. Die Hausgemeinschaft bedingt
hierbei besondere Bestimmungen. Solche besonderen Bestimmungen
sind schon in Einzelpunkten in dem Dienstvertrag des bürgerlichen
Gesetzbuchs enthalten und müssen auch weiterhin an Stelle des bis-
herigen Rechts treten, wenn nicht gerade die Interessen des häus-
lichen Dienstpersonals selbst auf äußerste gefährdet werden sollen.“

Die Frage, Reform oder Beseitigung der Gesinde-Ordnungen? ist
kein leeres Wortspiel. Interessant ist es, daß der Chef der „Frei-
sinnigen Zeitung“ jetzt gegen Beseitigung der Gesinde-Ordnungen
dieselben Gründe sich aneignet, die stets seitens des bürgerlichen
Teils der Junker für Aufrechterhaltung „patriarchalischer“ Zustände vor-
getragen wurden. Der Chef der „Freis. Ztg.“ giebt durch diese Aus-
führungen zu erkennen, daß er im Grunde mit der Haltung seiner
Parteifreunde in der ersten Kommissionssitzung gegen Beseitigung
des Art. 95 des Einführungsgesetzes, der die Gesinde-Ordnungen aufrecht
erhält, einverstanden war, und legt dadurch klar, daß die Aufhebung
des größeren Teils der „freisinnigen Volkspartei“ in der zweiten
Kommissionssitzung und im Plenum für Beseitigung des
Art. 95 nicht der Ansicht der „Freis. Ztg.“ entsprach. Aus dieser
Thatfache folgt, daß die Haltung der freisinnigen Abgeordneten
keine Gewähr dafür giebt, daß die freisinnige Partei als solche für
Aufhebung der patriarchalischen Gesinde-Ordnungen ist. Hieraus
folgt weiter, daß sehr zutreffend unsere Genossen im Kreise Huppins-
Tempin vor der Stichwahl dem freisinnigen Kandidaten Leising
die Frage vorlegten, ob er für Beseitigung der Gesinde-Ordnung
sei. Diese Frage wurde von Leising bejaht.

Die „Freisinnige Zeitung“ theilt noch folgende Zuschrift in
dieser Frage mit: „Im einzelnen wird uns aus den Kommissionen
beratungen des Reichstags noch folgendes mitgeteilt. So oft in
der Kommission die Beschlüssefrage bei der ersten Lesung an-
geschritten wurde, d. h. bei der Frage der Haltung der
Herrschaft für Krankheitskosten, ferner bei den Abänderungs-
terminen u. s. w., kam es zu langwierigen Erörterungen,
die sich tagelang hinzogen und nur das Eine anstellten,
daß das bürgerliche Gesetzbuch noch heute nicht fertig
wäre, wenn die Kommission sich darauf eingelassen hätte, das ganze
Gesetzbuch in das Gesetz hineinzuarbeiten. Bereits bei der ersten
Lesung herrschte in der Kommission allgemeine Unverständnis
darüber, daß nur eine Resolution, betreffend reichsgesetzliche Regelung
des Gesinderechts, anzunehmen sei. Dies hat dann Abg. Stadthagen
selbst eingebracht. Gemüthlich wurde der weitere Ausbau der §§ 609
und 610 des bürgerlichen Gesetzbuchs in Angriff genommen
einschließlich Ergänzung des Art. 95 des Einführungsgesetzes. Der Ver-
treter der freisinnigen Volkspartei in der Kommission, Abg. Kauf-
mann, hatte sogar selbst den Antrag gestellt, in Art. 95 noch ein-
zuführen: §§ 112 bis 140, 141 bis 153, 256 des bürgerlichen
Gesetzbuchs.“ Hiermit drang er aber nicht durch. Die bloße Streichung
des Art. 95 war schon deshalb nicht möglich, weil einzelne Landes-
gesetze für die Dienstboten günstigere Bestimmungen enthalten. Man
für Kom. erklärte die Regierungskommission sich gegen die Streichung
des Art. 95, welcher die landesgesetzlichen Bestimmungen in Bezug
auf Gesinde-Ordnung aufrecht erhält.“

Der Hinweis dieser Zuschrift auf die lange Dauer, die eine
sachgemäße Erledigung des Gesinderechts angeblich erfordert hätte,
ist zwar unrichtig, aber in Verbindung mit dem Hinweis auf die
ablehnende Haltung der Regierungskommission ein trefflicher Beweis
für die dieselbst ausgesprochene Behauptung, daß der „Freisinn“
durch seine elende Haltung bei Gelegenheit der Gesinde-Ordnungs-
Frage sich „regierungsfähig“ oder regierungsfreundlich habe bewiesen
wollen. Was das Thatsächliche der Zuschrift der „Freis. Ztg.“ anlangt,
so genügt uns hinsichtlich auf den Inhalt unseres Blattes die Nichtig-
stellung nur folgender Punkte: 1. Selbst die Regierungsdirektoren er-
klärten nur, daß der von Frohme und Stadthagen zur einheitlichen
Regelung des gesammten Arbeitsvertrags-Rechts (einschließlich See-
manns-, Handelsgesellen- und Bergarbeiter-Vertrages) eingeschlagene
Weg die Verhütung des bürgerlichen Gesetzbuchs etwa um vier
Monate verzögern könnte. Hätten die freisinnigen Kommissionen-
mitglieder in der ersten Lesung statt gegen die
Beseitigung der Gesinde-Ordnung gestimmt, so wäre hierzu
nicht eine Sekunde mehr Zeit erforderlich gewesen, als
für ihre entgegengesetzte Stellung. 2. Wie gegenüber der
Thatfache, daß lediglich durch die Haltung der freisinnigen
Vertreter die Beseitigung der Gesinde-Ordnungen abgelehnt
wurde, man von einem „allgemeinen Einverständnis“ darüber,
daß nur eine Resolution anzunehmen sei“ sprechen kann,
ist unverständlich. 3. Weder der Abg. Stadthagen noch
der Abg. Frohme haben jemals eine Resolution betreffend
reichsgesetzliche Regelung des Gesinderechts eingebracht. Sie
haben eine in der Kommission und im Plenum angenommene

Resolution eingebracht, nach der endlich der Arbeitsvertrag für alle Ar-
beiter, einschließlich der Bergarbeiter und ländlichen Arbeiter, ein-
heitlich reichsgesetzlich geregelt werde. 4. Abg. Kaufmann hat den in
der Zuschrift behaupteten, übrigens belanglosen Antrag nicht gestellt.
Noch ist ein solcher Antrag abgelehnt. Gestellt hatte der Abg.
Kaufmann einen noch bedeutungsloseren Antrag, nämlich den,
„der Redaktionskommission zur Erwägung zu geben, ob nicht
auch die §§ 112—159, 178—181 bei Art. 95 zu erwähnen seien“.
Dieser Antrag wurde am 18. März 1898 in der Kommission an-
genommen. Die Redaktionskommission hat dann als Allegat
dem Art. 95 die §§ 104—115 und 185 zugefügt. 5. Auch diese
Zuschrift der „Freis. Ztg.“ zeigt, daß der Freisinn der „freisinnigen Volk-
spartei“ noch nicht einmal den Freisinn des napoleonischen Code aus dem
Anfang dieses Jahrhunderts erreicht. Bis in die Reihen der
Nationalliberalen hinein wird — z. B. von Professor Endemann — die
Beseitigung der Gesinde-Ordnungen verlangt — Eugen Richter's
Organ sucht die Hintertür der Beseitigung der Gesinde-Ordnungen
zu beschließen. Es wird sich Gelegenheit finden, die übrigen Mit-
glieder der „freisinnigen Volkspartei“ danach zu befragen, ob auch
sie gegen Beseitigung der Gesinde-Ordnungen sind.

— Die Fesselung des Redakteurs Schulze kritisiert
in scharfer Weise auch die „Frankf. Ztg.“ Ihre Bemerkungen schließt
sie folgendermaßen ab:
Wir selbst gestalten uns eine kleine Anfrage an die sächsischen
Justizbehörden: Wie wird es gehandhabt, wenn z. B. irgend ein
Mitglied der Justiz, ein Richter oder Staatsanwalt, oder irgend
ein hoher Regierungsbeamter eine Strafe abzubüßen hat — sagen
wir einmal wegen Zuchthausvergehens — und vor Gericht in einer
anderen Sache als Zeuge zu erscheinen hat, werden ihm dann
auch Fesseln angelegt? Wir sind über die Antwort nicht zweifel-
haft; sie genügt aber zur Charakterisierung des gegen den Re-
dakteur betriebenen Verfahrens.

Hamburg, 27. September. (Sig. Ver.) Die Reklame-Anträge
des antiseptischen Mitgliedes der Hamburger Bürgerchaft, F. Koob,
unter denen sich auch einige sozialpolitischen Charakters befinden,
sind gleich in der ersten Sitzung der Bürgerchaft nach den Ferien
unter den Tisch gefallen, indem sie nicht die genügende
Unterstützung fanden. Für die Reklamebedürftigkeit der
Antisemiten hat dieses Scheitern der Anträge jedoch den-
selben, ja vielmehr mehr Wert, als eine Verurteilung
oder gar eine Annahme. Der Kern eines der antiseptischen An-
träge ist übrigens von anderer Seite aufgenommen und mit der
nötigen Unterstützung als selbständiger Antrag eingebracht. Es
handelt sich um die Regelung der Gehaltsverhältnisse der ham-
burgischen Zollbeamten. Diese Frage ist bekanntlich im vergangenen
Winter schon von dem Abgeordneten des 1. Hamburger Wahlkreises,
unserem Parteigenossen Volkenbühr, im Reichstage angestimmt worden,
indem derselbe gegen die hamburgische Regierung den Vorwurf erhob,
dieselbe mache an den Gehältern der Zollbeamten gänzlich ungerech-
tliche, horrende Erparnisse. Der hamburgische Bundesrath-
vollmächtigende bestritt das, zwar entschieden und warf dem Abg.
Volkenbühr vor, er sei falsch informiert, jedoch gelang es diesem nach
Schluss des Reichstages, seine Behauptungen in der Presse klipp und
klar zu beweisen. In dem oben bezeichneten Antrage wird nun ge-
fordert, daß die Bürgerchaft einen Ausschuss von neun Personen zur
Prüfung der Gehaltsverhältnisse der Zollbeamten niederlegen soll.

Augsburg, 27. September. (Sig. Ver.) Seit dem letzten
schweren Sturm der vergangenen Woche, dem unter anderem auch
das Torpedoboot S 26 zum Opfer fiel, ist das Fahrwasser der Elbe-
windung besonders interessant geworden. Eine kleine Flotte, be-
stehend aus dem Panzer „Poewolf“, zwei Torpedobooten, ein
Torpedodivisionsboot, der Werk-Vergungsdampfer „Kraft“, die
Yacht „Leinsohn“ mit dem Eingroßherzog von Oldenburg an Bord
und die Vergungsdampfer „Möve“ und „Seeadler“, haben sich ein-
gefunden, um das verloren gegangene Boot oder wenigstens dessen
Trümmer zu suchen. Wieder freilich vergeblich. Ein Taucher,
der mehrere Male unten auf dem 26 Meter tiefen Meeresgrunde war,
bezwirkte mir gegenüber die Auffindung des Schiffes überhaupt, da
dieses nur von einem Zufalle abhängig sein könnte. Außerdem aber
ist neben dem fast ständig bewegten Wasser die in einer Stunde bis
6 Seemeilen betragende Strömung ein Haupthindernis der Taucher,
denn dieselben können dadurch nicht anrecht stehen bleiben. Somit
dürfte das Boot das Schicksal des 1888 in der Innenbucht ge-
senkten Bootes S 48 theilen und für immer verschollen bleiben.

— Die bayerische Militär-Strafprozedur
die das in den moehenden Kreisen Preuenis fortgeführte Prinzip
der Öffentlichkeit durchgeführt hat, ist jetzt 25 Jahre in Kraft.
Die bayerische Armee ist in dieser Zeit außerordentlich vervollkom-
met worden. Das Ansehen der Armee hat nicht das mindeste gelitten.
Und doch wagt man trotz dieser Erfolge noch immer nicht, das
Verprechen des Fürsten Nikolaus einzulösen.

— Die beiden bayerischen Bauernbünde haben
sich nun geeinigt. Dem Zentrum erwächst dadurch eine ganz er-
stliche Gefahr in einem Lande, das es für seinen festesten Besitz an-
gesehen hat.

Stuttgart, 27. September. (Sig. Ver.) Der Stuttgarter
Gemeinderath hatte vor einiger Zeit die Einführung einer
Kadafsteuer von 2 M. beschlossen. Die Stadtdirektion gab
dazu auf Grund der bestehenden Gesetze ihre Genehmigung
und jetzt hat das Verwaltungsgericht der Kreisregierung be-
schlossen, daß die Erhebung der Steuer auf Grund der be-
stehenden Gesetze unzulässig sei und die bis jetzt
erhobene Steuer wieder zurückgezahlt werden müsse.
Im vorigen Jahre war, wegen Mangel an dem hiesigen
Güterbahnhof, der Rothhofmarkt auf den Nordbahnhof verlegt
worden. In dieser Wohnung aber auf Cannstatter Markung liegt,
verlangte die Behörde von den Stuttgarter Händlern, die nur durch
die Eisenbahn-Verwaltung genutzten, auf dem Nordbahnhof ihren
Handel trieben, die Bezahlung einer Wander-Gewer-
steuer. Jetzt hat die obere Steuerbehörde beschlossen, daß die Er-
hebung dieser Steuer unzulässig sei, und die im vorigen
Jahre zu unrecht erhobene Steuer wieder zurück-
gezahlt werden müsse.

Und bei einem solchen verwaltungsgeschäftlichen Töhmabohu ver-
langt man von dem gewöhnlichen Volke, daß es die Gesetze ver-
stehe!
Sein Tübinger Bataillon rief während eines Aufmarsches ein
Reserve-Dauptmann aus Schillingen seinen Kameraden in jovialer
Weise zu: „Nacht auf, daß Euch die Stiel nicht im Dreck haken
bleiben!“ In spöthischer Beantwortung dieser Mahnung rief ein
aus Schillingen eingerückter Landwehrmann seinem engeren Vonds-
mann die gutgemeinte Mahnung zu: „Hallen nur Sie nicht vom
Gaul!“ Dieses Staatsverbrechen mußte natürlich geahndet werden.
Ein aktiver Hauptmann, der davon erfahren, brachte die Geschichte
zur Melbung und das Militärgericht verurtheilte den Uebelthäter,
Wehner Stiel, wegen Achtungsverletzung vor der
Front zu zwei Monaten Gefängnis.

Karlsruhe, 27. September. (Frankf. Ztg.) Der Gesetzentwurf
über die Welterneuerung des Wander-Gewerbebetriebs,
der dem nächsten Landtag zugehen soll, und jetzt den Handelskammern
zur Begutachtung vorliegt, verlangt nach § 1, daß Personen, die ein
Gewerbe im Umdersiehen betreiben, eine Wander-Gewerbesteuer an
Stelle der Gewerbe- und Einkommensteuer zu entrichten haben. Be-
treibt der Steuerpflichtige mehrere unter verschiedene Tarifnummern
fallende Wandergewerbe, so ist er mit jeder besonders zur
Steuer heranzuziehen. Fällt der Betrieb unter verschiedene
Abteilungen, so kommt nur der Steuerfuß der höheren Abteilung
zur Anwendung. Durch die Verlegung des Wohnsitzes an den
Betriebsort oder durch die polizeiliche Annahme des Betriebes
als stehendes Gewerbe wird der Inhaber eines Wanderlagers
von der Entrichtung der Wander-Gewerbebesteuer nicht befreit,
sobald die Umstände erkennen lassen, daß die Verlegung des Wohn-
sitzes zur Verdeckung des Wanderlager-Betriebes erfolgt ist. Wander-
lager sind für jeden Verkaufstheil auch in dem
gleichen Orte besonders zu besteuern. Ergänzungen

des Wandervoraths sind gleichfalls umgehend anzumelden. Von den
Ertragnissen der Wander-Gewerbebesteuer soll eine entsprechende
Summe (20 pCt.) den Klassen der Reise zugewiesen werden, in
welchen die Wanderlager stattfinden. Die Freistellung erfolgt auf
Grund eines Tarifs, der verschiedene Abteilungen enthält. In der
Abteilung für Wanderlager beträgt die Steuer für 7 Tage und für
10 000 M. oder weniger Gesamtwert der zum Verkauf bestimmten
Waaren in den Städten von über 20 000 Einwohner 45 M. und
in den übrigen Städten 30 M. Handlungsreisende, welche eines
Wander-Gewerbescheines bedürfen, können für das Kalenderjahr mit
60 bis 80 M. besteuert werden.

Auch damit ist dem Kleinhandel nicht aufgeholfen. —
— Herr Eugen Wolf, der für das „Berliner Tageblatt“
eine Reklamerese nach Ostasien macht, kam auch nach der russischen
Sträflingsinsel Sachalin und liegt in Korsakow, einem Sträflings-
ort, an Land. Nach seiner Ankunft telegraphirte Wolf an den
Gouverneur nach Alexandrowsk und bat um die Erlaubnis,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können. Die Genehmigung des Gouverneurs wurde
ihm bereitwillig erteilt, was erklärlich ist, da das „Berliner Tage-
blatt“ sich unter allen deutschen Blättern durch seine Kriecherei vor
der russischen Regierung auszeichnet. Und so hat denn Wolf, wie
seine Zeitung triumphierend berichtet, die russischen Werbercher,
die Galerensträflings-Anstalten und die freien Kolonisten
besuchen zu dürfen, auch die Anos im Inneren Sachalians
besichtigen zu können

Verfassungspolizei betreffend, in zahllosen Versammlungsverboten, einer unerhöhten Konfiskationspraxis, in Verletzung der Immunität der Abgeordneten, in Ueberschreitung des Verordnungsrechtes (Zuckersteuer) zum Ausdruck kamen; in Erwägung, daß mithin der Bestand der gegenwärtigen Regierung sich als eine Gefährdung für die Rechtsordnung und Rechtssicherheit im Staate erwiesen habe und erweise, beschloß das Abgeordnetenhaus, das Ministerium aufzufordern, sofort seine Entlassung einzuziehen.

Von diesen Anträgen sind die ersten fünf ganz ausgearbeitete Gesetzentwürfe.

Zehn Wiener Lehrer, die den Wahlanruf der Schönerer-Partei unterschrieben, erhielten vom Landeslehrer eine ernste Frage, zwei Lehrer vom Lande wurden strafweise verurteilt.

Prag, 27. September. (Cig. Ber.) Bekanntlich hat die Prager „Friedenskonferenz“ der böhmischen Genossen eine energische Aktion gegen die chauvinistische Verhetzung beschlossen. Den Anfang machte die Prager Demonstration, der sich andere in den größeren Provinzialstädten angeschlossen. Besonders glänzend verlief das Meeting, das gestern am Zaberlicher Berge, eine Stunde von Reichenberg entfernt, abgehalten wurde. Mindestens 25 000 Personen waren aus der näheren und weiteren Umgebung zusammengeströmt, darunter tausende Genossen aus dem tschechischen Gebiete von Turnau. Es war eine Kundgebung, die an Größe und Würde die von den Deutschböhmerlichen veranstalteten „Volksstage“ mit ihrem Fahngewimmel, ihren Rednerreden und theatralisch arrangierten Schlächtern gegen ein Duzend Gendarmen weit hinter sich ließ. Diefem Eindruck konnten sich wohl auch die anwesenden Nationalen nicht entziehen, deren Madaonluft angesichts der internationalen Proletariatsmassen erheblich abgeklüht ward. — Bemerkenswert ist, daß das Meeting auf einem anderen Plage als dem ursprünglich bestimmten stattfinden mußte. Es hatten nämlich sechs Anrufer Widerstand erhoben, fünf Deutschnationale und ein Jungezeche. Man sieht, das Paed verzieht sich ebenso gut zu verweigern, als zu schlagen.

Frankreich.

Paris, 26. September. (Cig. Ber.) Die Brotfrage hat einen Konflikt zwischen der sozialistisch-radikalen Mehrheit des Pariser Gemeinderaths und der Regierung herbeigeführt. In dem Manifest an das Pariser Volk wegen Nichteröffnung des Gemeinderaths zur Verhütung der Brottheuerung protestirt die Mehrheit gegen die Mißachtung der Rechte der Pariser Selbstverwaltung und kündigt der Regierung einen Widerstand mit allen gesetzlichen Mitteln an. Der Ausgang des Konflikts dürfte aber, nach den früheren Erfahrungen zu urtheilen, ziemlich harmlos sein. Die Zeit der alten Mißstimmung gegen die Thenerung ist vorbei, die arbeitende Bevölkerung scheint sich mit dem Preisausschlag, der noch immer 5—10 Centimes (4—8 Pf.) pro 2 Kilo Brot beträgt, resignirt abgefunden zu haben. Aus diesem Grunde haben wohl auch die Unterzeichner des Manifests den Gedanken einer Kollektivdemonstration fallen lassen.

Zu alledem tritt die sozialistische Agitation um die Brotfrage meines Erachtens an einer prinzipiellen Unklarheit. Mit Rücksicht auf die vermeintlichen Interessen der Kleinbauern hat man vielfach die Getreidezölle als solche nicht angegriffen, die ganze Schuld auf die „Ausländer“, die „Spekulanten“ abwälzend. Und Jaurès, der übrigens feinerzeit in der Kammer für die Getreidezölle gestimmt hat, brachte in der Presse seinen alten Vorschlag, betreffend das staatliche Getreidehandels-Monopol, wieder zur Sprache. Dieses Monopol soll unter Aufrechterhaltung der Getreidezölle die Preise decaut regulieren, daß sowohl eine übermäßige Preissteigerung wie ein übermäßiger Preisfall verhindert werde. Der Vorschlag wird in der nächsten Session von Jaurès wieder eingebracht werden.

Belgien.

Die Regierung beschloß, das Gesetz über den Bürgerwehrdienst für Ausländer vorläufig nicht in Kraft treten zu lassen.

England.

Die ägyptische Frage möchten die Franzosen gerne wieder anrollen. Das Organ des französischen Ministers des Auswärtigen, der „Temps“ schreibt: „Durch das unwechelhafte Bestehen englischer Blätter, daß England sich in Ägypten zu Hause fühle, werde die ägyptische Frage auf die Tagesordnung der europäischen Diplomatie gesetzt. Man müsse aller Zweideutigkeit über den Zweck der Expedition nach Khartoum ein Ende machen. Ob die notwendige Initiative zur Eröffnung der unabwieslichen Pourparlers von einem jener Kabinette, deren Einvernehmen in diesem Falle sicher sei, oder von der Türkei ausgehen möge — England werde sich verständig machen müssen, ehe es viel weiter gehe. Hierdurch könnten dauerliche Zwischenschläge hintangehalten werden.“

Wir glauben vorerst nicht, daß es Herrn Hanotaux gelingen wird, die ägyptische Frage wirklich auf die Tagesordnung der europäischen Diplomatie zu bringen, obgleich wir sicher sind, daß Ausland sich sehr freuen würde, wenn die Verlegenheiten des in Indien jetzt festgelegten Englands ernstlich vermehrt werden könnten.

Spanien.

Madrid, 26. September. Die Verhaftung von 7 Individuen erfolgte infolge von Anzeigen über anarcho-sosialistische Komplotte. Auf eine weitere Anzeige beschloß die Polizei in der Straße Bravo Murillo Explosivmaschinen und verhaftete nach ein Individuum, von dem man glaubt, daß es ein Anarchist ist.

Diese Nachricht kann wieder nur als Beweis der Nützlosigkeit der bekanntlich überaus scharfen Ausnahmegerichtsbefugnisse gegen die Anarchisten verwerthet werden.

Norwegen.

Zu den Wahlen. In Bergen siegte bei den Wahlmännerwahlen die Linke mit ca. 1000 Stimmen. Im Südbergischen Amt fielen auf die Linke 70 Wahlmänner, auf die Rechte und die Moderaten zusammen 69. Im ganzen hat die Linke bis jetzt 5 Stortingssitze erobert.

Rußland.

Man hat der russischen Regierung Unrecht gethan. Die vom „Vorwärts“ aus der „Intern. Cor.“ entnommene Nachricht, welche feinerzeit auch von russischen Zeitungen gebracht und mit großem Beifall von der russischen Bevölkerung begrüßt wurde, daß betreffs der Herbeiführung des Schulzwanges eine Kommission (beim Ministerium der Volksaufklärung) zur Verhütung eingesetzt worden sei, erweist sich jetzt als vollständig aus der Luft gegriffen.

Die Berichtigung klingt uns sehr glaubwürdig.

Türkei.

Die Pforte soll beschloffen haben, nach Annahme des Waffenstillstandes seitens Griechenlands zwei Drittel der Operationsarmee in Thessalien und Janina, etwa 75 000 Mann Reibitz, zu verabschieden, während 40 000 Nizams bis auf weiteres in Thessalien verbleiben sollen. Der Kriegsminister soll mit der Vorbereitung dieser Maßregel beschäftigt sein.

Berfolgung von Jungtürken. Nach den vorliegenden Berichten aus Konstantinopel sollen sechs Zollbeamte am Sonntag wegen Verbreitung jungtürkischer Zeitschriften verhaftet worden sein.

Griechenland.

Athen, 27. Sept. Der russische Gesandte Om als Leiter des diplomatischen Korps hat heute Nachmittag dem Minister des Aeußeren Skulabid den Vorfall des Präliminar-Friedensvertrages mit einer Begleitnote übergeben, welche erklärt, daß die Mächte die Aufgabe ihrer Vermittlung als abgeschlossen betrachten, und welche die griechische Regierung auffordert, ihrerseits zur Erneuerung von Bevollmächtigten für die Verhandlung über den endgültigen Friedensvertrag zu schreiben. Die dem Präliminarvertrage beigefügten Zusätze erklären, daß die geflüchteten Thessalier nach vorausgegangener Verständigung zwischen den türkischen und griechischen Behörden zurückkehren

dürfen. Ferner wird darin die Freiheit der Schifffahrt in den beiderseitigen Häfen und Gewässern angeklagt, wobei die beherrschten Großmächte für den Fall, daß Schwierigkeiten entstehen sollten, ihre Vermittlung anbieten. Eine Amnestie für türkische Unterthanen, welche im griechischen Heere gedient haben, wird vorgeschlagen. Diese letztere Erklärung ist unter Vorbehalt einer Abänderung durch weitere Bestimmungen gemacht. Ferner wird in der Begleitnote die griechische Regierung ersucht, Delegirte für die strategische Abgrenzung zu ernennen und im Einvernehmen mit den Mächten vorzugeben beufuß Erfüllung der Bedingungen des Artikels 2 des Vertrages. Der dem Erlaß einer Amnestie betreffende Anhang zu dem Vertrage wird durch eine besondere Konstatierung des russischen Gesandten Onu aufgehoben, da der Sultan es ablehnte, denselben zu ratifizieren.

Asien.

Sinla, 27. September. General Westmacott, Kommandeur der ersten Brigade der Kolonne des Generals Gles, griff heute die Dörfer der aufständischen Kudakhs an. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand, wurde aber schließlich in die Berge getrieben. Diese wurden später von den britischen Truppen genommen und die feindlichen Forts und festen Thürme zerstört, worauf sich die Engländer zurückzogen. Der Feind sammelte sich nun wieder, aber die Bewegungen der Engländer wurden unter dem Schutze der Feldgeschütze und Maximkanonen beständig ausgeführt. Der Gesamtverlust auf britischer Seite beträgt fünf Verwundete.

Ergebnisse der sächsischen Landtagswahlen.

3. Abtheilung.

Stadt Leipzig. Im ersten Kreise stimmten von 6090 Wahlberechtigten 1240, gleich 20,4 pCt., im vierten Wahlkreise von 9704 Wahlberechtigten 1831, gleich 18,8 pCt. Gewählt wurden die Wahlmänner der Ordnungsparteien, da sich die Sozialdemokratie der Abstimmung enthielt.

Zwickau (Landkreis). Zu wählen waren 34 Wahlmänner. Gewählt sind 80 Sozialdemokraten und 4 Vertreter des Kartells.

2. städtischer Wahlkreis (Naun, Elstra, Ramen, Königsbrück, Neusalza, Schirgiswalde). In allen Bezirken muß Nachwahl stattfinden.

In Ramen (2. städt. Kreis) wurde einer der von uns aufgestellten Wahlmänner gewählt, in 2 Bezirken ist Nachwahl erforderlich. Stimmen wurden abgegeben für die Sozialdemokraten 208, Antisemiten 170, Konservativen 117.

11. städtischer Wahlkreis (Golditz, Geringswalde, Grimma, Partha, Lausitz, Naunhof, Nerchau, Trebsen). 8 Bezirke stimmten für Golditz (natl.), 2 für Müller (L.), 5 für den Sozialdemokraten, 4 stehen noch aus.

In Lichtenstein wurden alle sozialdemokratischen Wahlmänner gewählt.

In Glaucha ist mit Ausnahme eines Bezirkes ebenfalls Sieg auf der ganzen Linie zu konstatieren.

18. städtischer Wahlkreis (Marienberg, Cederan, Schellenberg, Thum, Wolfenstein, Jöhlich, Zschopau). In Cederan, Zschopau, Thum, Wolfenstein wurde für keinen Wahlmann eine absolute Mehrheit erzielt. Auch in Jöhlich hat Nachwahl stattgefunden. In Marienberg wurden drei Kartellanhänger gewählt, ein Bezirk erfordert Nachwahl. In Schellenberg wurden mit allen Stimmen Antisemiten gewählt.

19. städtischer Wahlkreis (Annaberg, Buchholz, Jöhlich, Oberwiesenthal, Scheibenberg, Schlettau, Unterwiesenthal). 5 Sozialdemokraten und 11 Gegner gewählt. In 2 Bezirken haben Nachwahlen stattgefunden.

In Plauen (23. städt. Kreis) gewannen wir 4 Wahlmänner. 3 gewannen die Gegner, in 30 Fällen ist Stichwahl notwendig.

24. städtischer Wahlkreis (Borsdorf, Auerbach, Falkenstein, Markneukirchen, Oelsnitz, Schneebühl). 22 Nationaldemokraten und sechs Sozialdemokraten sind zu Wahlmännern gewählt.

Im 9. ländlichen Kreise (Amtsgerichtsbezirk Maderburg, Maderburg) wurden gewählt: 8 Sozialdemokraten, 9 Konservative, 4 Antisemiten und 2 Fortschrittler. In 1 Bezirk ist Nachwahl. In circa 20 Orten, wo wir Wahlmänner nicht anstellen konnten, waren unsere Parteianhänger ersucht worden, die Stimme direkt für den Kandidaten Clemens Plonitz in Dresden abzugeben. Diefelbe ist an sich zwar ungültig, doch ist sie ein Protest gegen das Dreiklassenwahlgesetz und die konservative Wirthschaft.

Im 10. ländlichen Kreise, den die Landgemeinden des Amtsgerichtsbezirks Dresden (Lößtau, Cotta, Strehlen etc.) bilden, wurden 36 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt. 6 Nachwahlen mit 8 Wahlmännern sind vorzunehmen. Die Gegner brachten keinen einzigen Wahlmann durch. Die Zahl unserer Stimmen betrug 4301, die Konservativen erhielten nur 882, die Antisemiten 844 Stimmen.

Im 16. ländlichen Wahlkreise, umfassend die Gerichts-Amtsbezirke Döhlen und Tharandt bei Dresden, betrug die Theilnahme nach ungefährender Schätzung zwischen 60 und 70 pCt. Einzelne starke Bezirke im Plauenischen Grunde wiesen sogar eine Theilnahme bis zu 85 pCt. auf. Das endgültige Resultat ist folgendes: Die 3. Abtheilung hatte 81 Wahlmänner in 19 Bezirken zu wählen. Gewählt wurden 28 Sozialdemokraten und 3 Konservative. Auf die sozialdemokratischen Wahlmänner fielen insgesammt 8170 Stimmen, für konservative Wahlmänner wurden 1112 Stimmen abgegeben. Von unserer Seite kandidirt der bisherige Vertreter des Kreises, Reichstags-Abgeordneter Georg Horn, und seitens der vereinigten Konservativen und Antisemiten ein konservativer Gemeindevorstand, dessen bisherige Leistungen darin bestanden, daß er feinerzeit die 42 Gemeindevorstände bei ihrer bekannten Petition gegen die Sozialdemokratie anführte und daß er das Gemeindevahlrecht durch Einführung des Klassenstems für die Unanlässigen verschlechterte. In den drei Wahlbezirken, wo konservative Wahlmänner gewählt sind, ist bei der Reichstagswahl für uns sehr gut gewählt worden. Es sind Bauerndörfer, wo massenhaft Bauarbeiter (Bauernsöhne oder ehemalige Bauern, vielfach jetzt noch im Besitze kleiner Stellen) wohnen, die im Sommer anwärts arbeiten. Bei der Reichstagswahl kommen sie am Nachmittag von ihren oft weit entlegenen Arbeitsstätten nach Hause und wählen. Diesmal sind sie weggeblieben, weil die Wahl schon um 1 Uhr geschlossen wurde und weil den Leuten sonst der ganze Tag verloren gegangen wäre. In diesen Bezirken war deshalb die Wahltheilnahme auch lächerlich gering.

Im 18. ländlichen Kreise (Meißen Land) war bis gestern Nachmittag festgestellt, daß wir in Cöln 5 Wahlmänner mit 420 gegen 118 Stimmen durchgebracht. In Scheibla eroberten wir mit 88 gegen 19 gegnerische Stimmen den Wahlmann. Weiter errang unsere Partei in Ebnenwiz 2 und in Oberjähna 1 Wahlmann.

Im 19. ländlichen Wahlkreise (Großenhain-Riesa) sind die Resultate aus 18 von 22 Bezirken bekannt. Es wurden gewählt 4 Sozialdemokraten und 10 Gegner. Wir erhielten in den 13 Bezirken 448, die Gegner 891 Stimmen. Von 3609 übrigen nur 1385 ihr Wahlrecht aus.

24. ländlicher Kreis (Röhschenbroda, Blasewitz, Loschwitz, Striesen etc.): Gewählt 10 Sozialdemokraten und 6 Konservative. In 8 Bezirken ist Nachwahl. Wir erhielten 1604 Stimmen, die Konservativen 1126, die Antisemiten 704.

2. Abtheilung.

In Dresden I sind sämtliche 51 konservative Wahlmänner gewählt. Von 1378 abgegebenen Stimmen 31 sozialistische.

Dresden IV hat 28 konservative Wahlmänner gewählt. Ueber 8 Wahlmänner muß Nachwahl stattfinden. Von 688 abgegebenen Stimmen sind 75 sozialistisch.

16. ländlicher Wahlkreis (Plauenischer Grund): circa 25 konservative, 2 sozialistische Wahlmänner.

10. Kreis (nächste Umgebung Dresdens): 4 sozialistische Wahlmänner; viele Nachwahlen. Durchgängig fürchterlicher Reifall der Antisemiten.

Partei-Nachrichten.

Eine große Versammlung für Frauen und Männer findet am Donnerstag, den 30. September, abends 8 Uhr, im Berliner Prater, Kastanien-Allee 7, statt, in der Wilhelm Liebknecht über: „Die Stellung der Frau in der Sozialdemokratie“ (mit Hinblick auf den Züricher Arbeiterschuh-Kongress) referiren wird.

Starke Theilnahme, besonders der Frauen, erwartet

Die Vertrauensperson.

Für den dritten hamburger Wahlkreis sind als Delegirte zum Parteitag die Parteigenossen Martille, Dieck und Frau Steinbach gewählt.

Der Parteitag der Sozialdemokratie in Reuß a. L., der am Sonntag in Greiz verhandelte, stellte den bisherigen Vertreter im Reichstage, den Genossen Hermann Förster in Hamburg, einstimmig wieder als Kandidaten für den Reichstag auf und betraute den Genossen Joh. Köber in Greiz mit dem Mandat für den hamburger Parteitag. Als Vertrauensmann für den Wahlkreis wurde wieder Genosse Heinrich Jahn gewählt.

Aus Offenburg in Baden wird uns geschrieben: Am Sonntag Nachmittag hielt hier Reichstags-Abgeordneter Hebel eine Volksversammlung ab, in der er über die Thätigkeit des Reichstags Bericht erstattete. Die Versammlung nahm einen glänzenden Verlauf. Die Zahl der Besucher belief sich auf ungefähr 8500, darunter über 1000 aus Straßburg und sehr viele Frauen. Die Straßburger Genossen waren zum größten Theil mittels Extrazuges herübergekommen, ein anderer Theil (ca. 120) mit Fahrrad. Unter den Straßburger Gästen befanden sich auch ein Duzend Geheimpolizisten; sie konnten ihren Auftraggebern aber nur berichten, daß der Verlauf der Versammlung unmerklich war. Genosse Adolf Eck war Leiter der Versammlung, der namentlich geistliche, daß die Behörde das Ausschänken von Getränken verboten hatte. 1000 Liter Wein, die in sechs Fässern in den verschiedenen Ecken der Halle aufgestellt waren, blieben dadurch einstweilen ungetrunken, aber ihr Schicksal ist dennoch besiegelt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

Zum Ausstand der Formier. Ten übereinstimmenden Meldungen bürgerlicher Blätter zufolge ist in der gestrigen Anschlußung des Verbandes der Berliner Metallindustriellen beschlossen worden, die Einlabung des Einigungsamtes des Berliner Gewerbegerichts zu Verhandlungen behufs Beilegung des Formierausstandes anzunehmen. Als Vertreter des Verbandes vor dem Einigungsamt wurden gewählt: die Herren Kommerzienrath Henneberg, in Firma Nieschel u. Henneberg, Brandenburgstr. 81; Fabrikbesitzer Kühne, in Firma Rudolph u. Kühne, Pankstr. 24, sowie Direktor Kraus der Maschinenfabrik E. Sentler, Müllerstr. 85. Außerdem wird Betriebsdirektor Doru für die Vorherrschaften Eisenwerke an den Verhandlungen theilnehmen. Das Berliner Gewerbegericht hat sich heute nach Eingang der zustimmenden Antwort des Verbandes der Berliner Metallindustriellen nochmals an die dem Gericht bekannte Führer der ausständigen Formier gewandt und diese eingeladen, nach Wahl einer vollständigen Vertretung an den Verhandlungen theilzunehmen. Der Termin soll nach Eingang einer zustimmenden Antwort der Ausständigen sofort angefezt werden.

Die Firma Borfig läßt den Zeitungen nochmals eine Darstellung über die Ursachen des Streiks zugehen, welche nicht unwesentlich von der früher von ihr gegebenen abweicht. Die freikundigen Arbeiter werden Gelegenheit nehmen, diese neue Kundgebung zu prüfen und gegebenenfalls zu berichtigen.

Die zwei gestern Abend tagenden Massenversammlungen der Metallarbeiter haben beschloffen, der Einlabung des Einigungsamtes des Berliner Gewerbegerichts Folge zu leisten. Als Vertreter der freikundigen Arbeiter vor dem Einigungsamt wurden gewählt: Plath, Müller und Vitin, als Vertrauensmann der Vorherrschaften Arbeiter der Formier Zernike.

Achtung, Rabisspinner! Bei den Firmen Böllner u. Co., Vogwan u. Mauer und Störwe haben die Kollegen wegen Lohn-differenzen die Arbeit niedergelegt. Wir bitten, bis auf weiteres den Jung fernzuhalten. Der Vertrauensmann.

Deyeschen und letzte Nachrichten.

Saalfeld (Sachsen-Meiningen), 28. September. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Bei der heutigen Landtagswahl siegte unsere Partei in zwei Wahlkreisen, und zwar in Köpelsdorf-Neuhaus und in Sonneberg. Saalfeld fraglich. Lauscha-Steinach aussichtslos.

Breslau, 28. September. (B. L. B.) Die „Schlesische Ztg.“ meldet: Die Verhandlung des Landeshauptmannes von Schlesien über mit dem Staatsminister Dr. v. Miquel hatte folgendes Ergebnis: Sobald die amtlichen Ermittlungen des Hochwasser Schadens abgeschlossen sind, soll ein Gesetzentwurf angefertigt werden, welcher einen weiteren namhaften Betrag zur Unterhaltung von einzelnen Beschädigten und von Gemeinden zur Verfügung stellt. Dieser Gesetzentwurf würde dem Landtage der Monarchie alsbald nach seinem Zusammentritt zugehen. Die Frage einer planmäßigen Regulierung der schlesischen Gebirgsflüsse auf Staatskosten oder wenigstens unter Gewährung erheblicher weiterer Hilfe aus Staatsmitteln muß getrennt behandelt werden, weil die Vorbereitung und ihre Lösung ungleich schwieriger und zeitrauender sei.

Wien, 28. September. (B. L. B.) Gestern Nachmittag wurde in Franzensbastei ein fünf Stunden währender Erdstöß verfpürt.

Wien, 28. September. (B. L. B.) Dem Gemeinderathe wurden seitens der Deutschen Bank und der Firma Siemens u. Halske neue weitgehendste Propositionen überreicht behufs Umwandlung der Tramway in eine elektrische Bahn. Es ist Aussicht vorhanden, daß diese angenommen werden.

Agram, 28. September. (B. L. B.) In Senical sind wegen der dort stattgehabten Unruhen bereits 70 Personen verhaftet.

Warschau, 28. Sept. (B. L. B.) Die Nachricht, der polnische Sprachunterricht werde in den Mittelschulen als obligatorischer Lehrgegenstand eingestellt, wird als vollständig unbegründet bezeichnet.

Madrid, 28. September. (B. L. B.) Die Königin wird nur seitens der Behörden empfangen werden. Die Polizei und die Gendarmen sind in der Umgebung des Bahnhofs zusammengezogen. Auch ein Zeichen für die monarchische Gesinnung der Bevölkerung.

London, 28. September. (B. L. B.) 31 Befangene in dem spanischen Gefangnis Montjuich haben an „Daily Chronicle“ einen Brief zur Veröffentlichung gesandt, in welchem sie gegen ihre Zurückhaltung im Gefangnis protestiren und dieselbe als geschnidrig bezeichnen, da das Militärgericht sie schon vor Monaten für unschuldig befunden habe.

London, 27. September. (B. L. B.) In Maidstone (Kent) herrscht der Typhus infolge einer Verunreinigung des Wassers durch die Abwässer aus den Hopfenpflücker-Lagern. Bisher sind 825 Fälle vorgekommen, von denen 15 tödtlich verliefen. Täglich werden gegen 50 neue Fälle gemeldet.

New-York, 28. Sept. (B. L. B.) Gelegentlich eines Streiks über den Wischenfall mit den ausständigen Arbeitern bei Latimer am 10. d. M. kam es gestern in Warwick in Pennsylvania zwischen polnischen Arbeitern zu einer Schlägerei, bei welcher durch Revolvergeschüsse und Messerstiche 86 Arbeiter verwundet wurden, neun davon tödtlich.

Kommunales.

Der Anschlag der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorbereitung der Magistratsvorlage...

Lokales.

Die Kochkunst in der Schule. Von den vielen revolutionären Wirkungen, die der kapitalistischen Produktionsweise...

Ganz allmählich und vornehmlich durch die Wahrheiten veranlaßt, welche die sozialdemokratische Presse...

In Berlin hat vor einigen Jahren der Verein für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend...

Für das nunmehr abgelassene Unterrichtsjahr liegt noch kein Bericht vor, doch fand die vorige Woche...

Wie aber aller Unterricht sein letztes Ziel nicht nur darin sieht, den Kindern eine gewisse Summe...

Bei solchen Erfolgen und bei der Mäßigkeit des neuen Unterrichtszweiges...

Vom Steigen der Brotpreise. Nach den jetzt bis Juni 1897 veröffentlichten Zusammenstellungen...

Ueber sozialdemokratische Unbuddsamkeit beschwert sich das „Hirsch-Dunder'sche Blatt“...

Ob hier eine der gewöhnlichen arbeiterfeindlichen Lügen Geschichten vorliegt, ist uns nicht bekannt...

Wie viel Personen werden jährlich und täglich in Berlin befördert? Die polizeiliche Zusammenstellung...

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung ist bald ein Jahr geschlossen, und noch immer bietet ihre ehemalige Stätte...

In der Ausübung der „Polizeichemie“, d. h. der im Auftrag des hiesigen Polizeipräsidenten...

Das erste Programm der Humboldt-Akademie für das am 11. Oktober beginnende Herbstquartal...

welche an den Wochentagen für Herren und Damen gehalten werden. Neben den bisherigen Dozenten...

Eine rohe Reklame ist vor kurzem von der Polizei inhihiert worden. Vom Polizeipräsidenten wurde...

Das Fortfallen des Abfahrtsignals durch die Zugführer der Stadtbahn hat insofern Unzuträglichkeiten...

Straßensperrung. Die Poststraße von der Mariendorferstraße bis zur Bergmannstraße...

Von einem Unfall aus dem Manövergelände erhalten wir nachträglich folgende Nachricht...

Im Kampf mit einem Verbrecher ist gestern Abend der Schutzmann Schlach von dem Polizeirevier...

Ein gefährlicher Kinderfreund ist in der Person eines Kaufmanns Karl Meißner, der in der Arbeiterkolonie...

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach dem Verbleib des 14-jährigen Jährlings...

Einem Obdachlosen ist ein Diebstahl, den er im Asyl ausführte, außerordentlich schlecht bekommen...

Feuerbericht. Die Feuerwehr hatte in den letzten 24 Stunden verhältnismäßig Ruhe...

Zwei Stednadeln hat vorgelesen das 17-jährige Dienstmädchen Anna W. verschluckt, welches bei einer Familie...

Theater. Das Schiller-Theater bringt heute eine Wiederholung von Angenubers „Die Kreuzschreiber“ und Ende nächster Woche die erste Aufführung des neuen Schauspiels „Das Städtchen“ von Carl Goltzschewitz. Im Bürgerpark des Rathhauses findet Sonntag der erste Dichterabend statt, der Heinrich Heine gewidmet ist.

Aus den Nachbarorten.

Rixdorf. Heute Abend veranstaltet der seitherige Oekonom der Giltoratsale zu Rixdorf, Herr Ehrenberg, eine Abschiedsfeier, woran sich die Genossen ganz besonders aufmerksam machen. Die Feier beginnt um 8 Uhr, neben Instrumental-Konzert treten die Hamburger Sänger auf. Alle Freunde und Bekannte sind dazu eingeladen. Der Ueberseufz soll zu einem guten Zweck verwendet werden. Programme werden zu 30 Pf. verkauft.

In Steglitz hatte den 20. Februar dieses Jahres eine Volkversammlung den Beschluß gefaßt, für Errichtung eines Gewerbergerichtes am Orte zu wirken und am 23. März ging infolge dessen ein entsprechendes, mit 354 Unterschriften versehenes Gesuch beim Gemeinderath ein. Bereits vor zwei Jahren war ein ähnlicher Antrag eingereicht worden, der jedoch nicht berücksichtigt wurde, weil es am nöthigsten, nämlich an Geld und an Raum für das Gericht in der Gemeinde fehle. Nunmehr ist Geld im Ueberflusse vorhanden, so daß allein für ein so nützliches Ding, wie das Seebad, 8000 M. aufzubringen werden konnten, und auch dem Raumangel ist durch den Bau eines neuen Rathhauses abgeholfen worden. Trotzdem lehnte die Gemeindevertretung vor einigen Tagen auch diesmal das Gesuch ab, hauptsächlich deswegen, weil an diesem Orte (mit dem lebhaften Bauschwund) kein Bedürfnis für ein Gewerbergericht vorhanden sein sollte. Die Arbeiterchaft in Steglitz wird sich bei diesem Beschluß natürlich nicht beruhigen.

Der Bahnhof in Werder a. S. soll umgebaut werden, da er den Verkehrsverhältnissen nicht mehr genügt und keine Tunnelanlagen hat. Es ist beabsichtigt, den bisherigen Bahnhof nur für den Güterverkehr zu belassen und einen neuen Personenbahnhof unweit des bisherigen zu errichten.

Soziale Rechtspflege.

Ein ordnungsmäßiges Zeugniß beanspruchte der Kutscher M. von der Frau Schlächtermeisterin Schulz, die ihm in sein Zeugniß hineingeschrieben hatte: „M. ist sehr faul, hat einen großen Mund, und zeigt große Trägheit.“ Zu diesem Urtheil war die Frau gekommen, obwohl M. nur eine Woche bei ihr gearbeitet hatte. Sie entpuppte sich vor dem Gewerbergericht, wo die Angelegenheit verhandelt wurde, als eine echte rechte Schlächtermeisterin mit „Haaren auf den Zähnen.“ Mit großer Zungenfertigkeit verteidigte sie ihr Zeugniß als wahrheitsgemäß. Assessor Schneider sagte ihr auseinander, daß es doch grausam sei, einem momentanen Keger in dieser Weise Ausdruck zu geben. Das konnte die gute Frau aber absolet nicht begreifen. Die Bemühungen des Vorsitzenden, die Dame einem Vergleich geneigt zu machen, hatten erst Erfolg, als er ihr in strengerem Tone nahe gelegt hatte, daß das Zeugniß geradezu Beleidigungen enthalte, die nicht hineingeschrieben werden dürften, selbst wenn die Worte den Thatfachen entsprechen. Sie ließ sich nunmehr bewegen, ein neues Zeugniß auszustellen und darin ihre Unzufriedenheit mit dem Kläger nur ganz allgemein auszudrücken.

Gegen den Fuhrherrn Grimwig klagte der Kutscher B. beim Gewerbergericht auf Zahlung von 10 M. Er machte geltend, er habe bei der Löhnung das Geld aus Versehen auf dem Tisch liegen lassen. Als er nach wenigen Minuten den Verlust bemerkt habe, sei er sofort ins Zimmer zurückgekehrt, das Zehnmarkstück habe aber nicht mehr auf dem Tische gelegen. Der Beklagte leugnete demgegenüber jede Möglichkeit, das Geldstück wieder eingeklinkt zu haben. Zum Glück hatte aber ein anderer Kutscher gesehen, daß auf dem Rücken des Klägers, worauf das Geld aufgehängt worden war, ein Goldstück lag, als Kläger forden den Mann verhaften. Dieser Kutscher sagte als Zeuge vor der Kammer VII des Gewerbergerichtes aus, Beklagter habe das Zehnmarkstück fortgenommen und zu seinem, des Beklagten, übrigen Gelde gelegt. Daraus wurde Beklagter, der den moralisch Entrüsteten hervorkehrte, nach dem Klagenantrag verurtheilt.

Ohne im Besitze eines ordnungsmäßigen Dienstbuchs zu sein, war ein junger Mann von dem Besizer Lohli in Dienst genommen und beschäftigt worden. Lohli erhielt deswegen ein Strafmandat, wurde aber vom Schöffengericht und später auch vom Landgericht freigesprochen. Die Gerichte nahmen Verjährung der Strafbarkeit an. Die Strafkammer führte aus, die Verjährungsfrist beginne an dem Tage zu laufen, wo der Dienst angetreten wurde. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das Urtheil der Revision ein und suchte vor allem den vom Landgericht ausgesprochenen Grundsatz an. Der Strafsenat des Kammergerichts gab der Revision statt und verurtheilte Lohli zu der niedrigsten Geldstrafe. Die Annahme sei rechtsirrtümlich, daß die Verjährungsfrist in Fällen wie dem vorliegenden am Tage des Dienstbeginns beginne. Die strafbare Handlung des Dienstherrn dauere so lange, als er ein „Gesinde“ beschäftigt, ohne daß es das vorgeschriebene Dienstbuch besitzt. Demnach könne die Verjährungsfrist erst zu laufen beginnen an dem Tage, wo das Dienstbuch angefaßt oder das Dienstverhältnis beendet werde. Bei dieser Rechtslage sei aber im vorliegenden Falle die Verjährung noch nicht eingetreten.

Willkürliche Rentenverkürzung. Der minderjährige Lehrling S o a r d t hatte infolge eines Betriebsunfalls ein Glied des Daumens und zwei Glieder des Zeigefingers der rechten Hand eingebüßt. Nach dem Gutachten des Dr. Knebel fehlt dem jungen Manne nun die Geschicklichkeit, die für feinere Arbeiten notwendig ist. Der Arzt schätzte die Minderung der Arbeitsfähigkeit auf 27 1/2 pCt. und rundete den Satz auf 25 pCt. ab. Die Papiermacher-Vereinsgenossenschaft bewilligte darauf 5, indessen nur 20 pCt. der Vollrente, indem sie ansah, daß der Kläger habe sich schon ganz gut an den Gebrauch der verkrüppelten Hand gewöhnt. Das Schiedsgericht sprach 5, jedoch demnach 25 pCt. der Vollrente zu. Hiergegen legte die Vereinsgenossenschaft Rekurs ein, allerdings erfolglos. Das Reichs-Versicherungsamt führte begründend aus: Wichtig sei, daß die Schiedsgerichte in der Regel dann nicht die Rentenfestsetzungen der Vereinsgenossenschaften abändern sollten, wenn in der Schätzung des Gutachters zurückbleibe; denn der höhere Rechtsgrundsatz sei doch der, daß dem Verletzten zugesprochen werde, was ihm nach richtiger Schätzung zukomme. Gegenüber dem ärztlichen Gutachten habe nun hier die Vereinsgenossenschaft eine willkürliche Kürzung eintreten lassen, und die sei vom Schiedsgericht mit recht beseitigt worden.

Betriebsunfall auf einer Dienstreise. Der Eisenbahner Bäcker, der in einer Eisenbahn-Werkstatt beschäftigt war, besuchte vor Jahren im Auftrage der Eisenbahnbehörde die Generalversammlung der Pensionisten der Arbeiter der preussischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung. Auf der Rückreise nach seinem Beschäftigungsorte hatte B. Berlin zu berühren. Hier gedachte er bei Verwandten zu übernachten. Auf dem Wege zu ihnen rutschte er infolge der Winterglätte aus und quetschte sich die Brust. Vier Jahre später erhob B. Rentenansprüche, indem er geltend machte, sein Lungenleiden sei auf jenen Unfall zurückzuführen. Der Eisenbahnstatist und das Schiedsgericht wiesen B. mit der Begründung ab, es fehle der ursächliche Zusammenhang zwischen dem Unfälle und dem Betriebe und außerdem sei die Frist verstrichen, innerhalb deren der Rentenanspruch erhoben werden müsse. Das Reichs-Versicherungsamt als Rekursinstanz veranlaßte eine umfangreiche Verwerthung; insbesondere ließ es sich mehrere Gutachten erstellen. Die Ärzte stellten fest, daß ein Lungenleiden mit seinen Begleiterscheinungen jahrelang das chronische Lungenleiden

verdeckt habe, das den hohen Grad der Erwerbsunfähigkeit des Klägers verleihe, und daß dieses Lungenleiden wahrscheinlich eine Folge des fraglichen Unfalls sei. Der Eisenbahnstatist wurde verurtheilt, B. die Unfallrente zu gewähren. Das Rekursgericht nahm an, B. sei erst nach Ablauf der gesetzlichen Frist vom Arzte darüber informiert worden, daß er es vielleicht mit Unfallsfolgen zu thun habe. Die Verpätung des Anspruchs wurde deshalb dem B. nicht als eigenes Verschulden angerechnet. Ferner erachtete das Gericht den ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Unfall und der Krankheit für dargelegt und erkannte an, daß es sich um einen Betriebsunfall handele. Nach § 1 des Ausdehnungsgesetzes vom Mai 1883 sei der Betrieb der gesamten Eisenbahn-Verwaltung in die Unfallversicherung einbezogen. Zu diesem Betriebe gehöre aber der Werkstättenbetrieb. Verunglückte nun B. auch gelegentlich einer Reise, so müsse der Unfall wegen der eigentümlichen Umstände doch als Betriebsunfall angesehen werden. Ausschlaggebend sei dabei, daß B. die Generalversammlung der Pensionisten im Auftrage und auf Kosten der vorgesetzten Behörde besuchte.

Gerichts-Beitrag.

Eine ebenso beachtenswerthe wie bedenkliche Anwendung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes vom 27. Mai 1896 auf die Presse hat gestern die III. Strafkammer am Landgericht II getroffen. Der Buchdruckereibesitzer Friedrich Lenz in Schöneberg giebt das „Schöneberger Tageblatt“ heraus. Als verantwortlich zeichnet der Redakteur Johannes Müller, in dessen Begleite sich diese Verantwortlichkeit nur auf den politischen Theil, der in der Druckerei des „Berliner Tageblattes“ hergestellt wird, während die weitere Fällung des Blattes durch den Verleger Lenz besorgt wird. Dem Titel des Blattes ist in Parenthese noch die Bezeichnung „Gemeinde-Zeitung“ beigelegt. Nun besteht aber in Schöneberg noch ein Konkurrenzblatt, welches sich „Schöneberger Wochenblatt“ nennt und von dem früheren Gerichtsvollzieher Alex Rindfleisch verlegt und redigiert wird. Dieses Blatt ist nominell amtliches Publikationsorgan geworden, weil es auf Seiten der Gemeindeverwaltung steht und deren Interesse gegenüber dem Interesse der Einwohnerschaft vertritt. Es bringt nur die Mittheilungen aus dem Bureau des Amtsvorstehers, während das „Schöneberger Tageblatt“ sämtliche Gemeindepublikationen bringt, aber mit kritischen Bemerkungen begleitet. Nachdem nun aber das Gesetz vom 27. Mai 1896 in Kraft getreten war, glaubte Herr Rindfleisch, seinem Blatte dadurch aufbellen zu können, daß er gegen Lenz und Müller Strafantrag wegen unlauteren Wettbewerbes stellte. Er behauptete vor Gericht, einzelne seiner Inserenten seien künig geworden, weil das „Tageblatt“ sich „Gemeinde-Zeitung“ nannte, und hätten ihm die Inserate entzogen, in dem Glauben, daß ihm die Qualifikation als amtliches Organ entzogen worden sei. Dadurch sei er geschädigt worden. Das Landgericht II hat ursprünglich die Erhebung der Klage abgelehnt, auf eingeleitete Beschwerde hat erst das Kammergericht die Erhebung der Klage angeordnet. Das Schöffengericht hat den verantwortlichen Redakteur Müller freigesprochen, weil dieser nur für den politischen Theil, nicht aber für den Titel des Blattes verantwortlich sei. Lenz dagegen wurde zu 20 M. Geldstrafe verurtheilt. Dieser legte Berufung ein, aber auch die Staatsanwaltschaft suchte das Urtheil wegen der Freisprechung Müllers an. In der gestrigen Verhandlung suchte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Ludwig Platan den Nachweis zu führen, daß niemand durch die Bezeichnung „Gemeinde-Zeitung“ getäuscht worden sei. Der Gerichtshof verwarf aber zunächst die Berufung des Angeklagten Lenz, da der § 8 einen Zivilanspruch des Geschädigten neben dem im § 4 angedrohten Strafe festsetze. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde andererseits auch der Redakteur Müller zu 20 M. Geldstrafe verurtheilt. Das Gericht nahm an, daß, wenn ein Redakteur einmal als verantwortlich zeichne, er den ganzen Inhalt des Blattes zu vertreten habe, sofern nicht eine andere Person als verantwortlich genannt sei. — Dieses Urtheil wird natürlich noch die Revisioninstanz beschäftigen.

Die morgen, Donnerstag, vor dem hiesigen Schwurgericht anstehende Verhandlung wider H i s t e r m a n n und G e w o s s e n erweckt, wie die zahlreichen Nachfragen nach Eintrittskarten beweisen, im weiten Kreise ein lebhaftes Interesse. Besondere Einwirkungswirkungen werden nicht verabsichtigt. Wie schon erwähnt, richtet sich die Klage, die auf schwere und einfache Urkundenfälschung, sowie Verleumdung dieser Verbrechen und Erpressung lautet, gegen den Schreiber Wilhelm H i s t e r m a n n, den Handlungskommissar Fritz Köhler, den Arbeiter Ernst Lehmann und dessen Ehefrau Anna Lehmann. Der Inhalt der Klage dürfte aus früheren Zeitungsmittheilungen noch im allgemeinen bekannt sein: Köhler, der Sohn eines Gastwirths, ist im Jahre 1892 als Untertertianer von der Friedrich-Werderschen Gewerbeschule abgegangen und besuchte dann die Einjährig-Freiwilligen des Dr. Fischer in der Ziehbahnstraße. Er scheint seinen Fähigkeiten nicht viel zugezogen zu haben, denn er ließ sich von dem Angeklagten H i s t e r m a n n, der selbst nur eine bis zur Untersekunda gehende Schulbildung genossen, bei seinen Arbeiten helfen. Schließlich reifte bei beiden der Plan, daß H i s t e r m a n n unter dem Namen Köhler ein hiesiges Gymnasium besuchen und unter diesem Namen die Reifeprüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst bestehen sollte. Der Plan wurde dann auch auf dem hiesigen Realgymnasium alsbald zur Ausführung gebracht, wobei Lehmann, der in der Restauration des alten Köhler thätig war, eifrig mitwirkte. H i s t e r m a n n erhielt 1894 als „Fritz Köhler“ das Zeugniß für den einjährig-freiwilligen Dienst, und auf Grund dieses Zeugnisses diente der richtige Fritz Köhler bei einem hiesigen Garberegiment sein Jahr ab, nachdem er durch allerlei Winkelzüge und Vorlegung falscher Urkunden seinen Eltern den Glauben beigebracht hatte, daß er ordnungsmäßig die Prüfung bestanden habe. H i s t e r m a n n hat während seiner Schulzeit und auch später noch eine Weile die zum Lebensunterhalt nöthigen Mittel durch den Angeklagten Köhler erhalten. Der Fluch der bösen That folgte aber nach; denn nachdem alles so schön glatt abgelaufen zu sein schien, trat das Ehepaar Lehmann in die Erscheinung und begann nun einen siegreichen Erpressungskampf gegen Köhler, den sie durch Drohungen mit dem Staatsanwalt und dem Militärgerichte so einzuschütern verstanden, daß er immer wieder die größeren und kleineren Summen herbeizuschaffen mußte, deren jene theils mit, theils ohne Hilfe von Wechsel-gepfen bedurften. Als er aus der Sachlage seinen Ausweg mehr fand, mußte die Bombe zum Platzen kommen und die Staatsanwaltschaft Kenntniß von der Sachlage erhalten. Nun ist aber H i s t e r m a n n vor Jahren schon einmal in einer Irrenanstalt gewesen und diese Thatfache hatte seinen Verteidiger H. A. F. F r i e d m a n n veranlaßt, eine ärztliche Untersuchung des Geisteszustandes seines Klienten herbeizuführen. H i s t e r m a n n ist in Talldorf beobachtet worden und Geh. Rath S a u d e r hat in einem ausführlichen Gutachten die Unzurechnungsfähigkeit des H. ausgesprochen. Es soll aber nicht ausgeschlossen sein, daß seitens der Staatsanwaltschaft noch das Obergerichten des Medicinalkollegiums angeregt werden wird. H i s t e r m a n n wird vom Rechtsanwalt Leonh. F r i e d m a n n, die übrigen Angeklagten von den Rechtsanwälten D o r n l und W o d l ä n d e r verteidigt werden.

Wegen Körperverletzung und Beleidigung im Ante hatte sich vor der Strafkammer in Hildesheim der Nachtwächter K o s e m e y e r zu verantworten. Der Angeklagte hatte am Abend des 29. März d. J. einen Arbeiter mit einer Wadewanne aus der Straße angetroffen und ihn wegen Verdachts des Diebstahls zur Polizeiwache gebracht, dem betreffenden auch sofort Handschellen angelegt und ihn unterwegs mehrmals mit einem Gummischlauche (!) über Arm und Kopf geschlagen. Der „Perr Nachtwächler“ war mit dem Arbeiter verheiratet. K o s e m e y e r erhielt zwei Monate Gefängniß.

Mangel an Patriotismus. Ein Lehrer in Urach, namens J u l i u s W e i m a n n, hatte im Londoner „Standard“ eine Studie über deutsche Arbeitslöhne veröffentlicht und dabei, ohne Namen zu nennen, statistische Mittheilungen gebracht, welche der Direktor der

Uracher Flachspinnerei, ein Herr Alfred G e l e r, auf seine Fabrik bezog. Der Direktor verklagte den Verfasser wegen Beleidigung, wurde aber in erster Instanz abgewiesen. In zweiter Instanz wurde der Lehrer jedoch von der Strafkammer zu Lübingen zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt und zwar 100 M. Geldstrafe als hauptsächlich strafverursachend den „bedauerlichen Mangel an Patriotismus“ in betracht, dessen sich der Angeklagte damit schuldig gemacht haben soll, daß er den Artikel im Ausland und zwar in England veröffentlichte, wo gegenwärtig ohnedem eine der deutschen Industrie sehr ungünstige Stimmung herrsche.

Dies Urtheil ist ungemein charakteristisch für das Ding, das heutzutage von angeblich staatsverhaltender Seite als Patriotismus bezeichnet wird. Radler, die mit dem Rade solche Straßen kreuzen, auf denen zu radeln verboten ist, machen sich damit nach einer neuen Entscheidung des Kammergerichts einer Straftat schuldig. Natürlich ist dabei Voraussetzung, daß nicht ausdrücklich das Kreuzen solcher Straßen durch Polizeiverordnung gestattet ist. Letzteres ist in Berlin der Fall, deshalb kommt für die Reichshauptstadt jene Entscheidung nicht in betracht. Die entsprechenden Polizeiverordnungen anderer großer Städte, so zum Beispiel die für Breslau enthalten aber nicht derartige den Radlern günstige Sonderbestimmungen. Es waren Breslauer Radler, die die Angelegenheit bis zum Kammergericht verfolgten.

Gewerkschaftliches.

Deutsches Reich.

In der Fahrradfabrik „Hermes“ in Neu-Uppin steht ein Ausnahmefall bevor. Der Fabrikant hat eine Lohnduktion von 10 pCt. angekündigt, die bei den Arbeitern auf Widerspruch stößt. Der Jungling fernzubalten.

Die Hamburger Polizei hat gelegentlich des Hosenarbeiterstreiks bekanntlich mehrfach nicht nur Sammellisten, sondern auch das bereits gesammelte Geld beschlagnahmt. Die nunmehr im Auftrage der Interessenten vom Rechtsanwalt Dr. Suse gegen die Polizei geführte Klage hat den Erfolg gehabt, daß in erster Instanz die Hochwohlthätige zur Rückzahlung der konfiszierten Beträge verurtheilt wurde.

Die Lübecker Möbelfabrikanten hatten gegen die Lohnkommission der Holzarbeiter sowie den Redakteur K a s c h und den Verleger S c h w a r z vom „Lübecker Volksboten“ Klage auf Geschäftsschädigung erhoben. Die Klage schloß sich darauf, daß in dem genannten Parcellblatt wiederholt von der Lohnkommission der Holzarbeiter eine Notiz eingerückt wurde, in der die Holzarbeiter angefordert wurden, den Jung nach einer Reihe von Verhältnissen fernzuhalten. Das Gericht wies die Kläger kostenpflichtig ab.

Die Maurer in Juidan beschloßen in einer öffentlichen Versammlung, ihren alten Lohnsatz (37 Pf. Stundenlohn und zehnstündige Arbeitszeit) wieder geltend zu machen. Gegenwärtig wird ein Stundenlohn von 34—36 Pf. gezahlt.

Ausland.

In Christiania ist ein großer Streik der gesamten Möbelschleifer und Drechsler zum Ausbruch gekommen. Der Verband bittet, Zugang vom Ausland fernzuhalten.

Der Streik der Schiffszimmerleute in Frederiks-Haven, der wegen einer von den Arbeitern verlangten Lohn-erhöhung von 5 Oeren per Stunde am 3. Juli erklärt werden mußte, da die Meister alle Unterhandlungen abweisen, dauert noch immer unverändert fort. Erneute Vergleichsversuche in letzter Zeit sind wieder gescheitert.

Aus Italien wird uns geschrieben: Die wirtschaftlichen Kämpfe reihen hier nicht mehr ab, trotzdem die Regierung sie im Auge der streikenden Arbeiter zu erlösen sich die größte Mühe giebt.

In Melzo hatten die Arbeiter der Firma Casanora wegen Mangelregelung eines ihrer Kamenaden, der sie zu organisiren versuchte, die Arbeit niedergelegt. Die Streikenden stellen nun auch weitere Forderungen in bezug auf Lohnhöhe und die Arbeitszeit; diese sollte von 12 auf 11 Stunden herabgesetzt werden; außerdem verlangten die Arbeiter den halben Sonntag (!) frei. Alle Einigungs-Versuche scheiterten. Vor einigen Tagen hatten sich die Arbeiter auf dem Marktplatz eingefunden. Einige Unbekannte aus der Masse (wahrscheinlich gar keine Streikenden) hatten die Fabrik Casanora's mit Steinen beworfen. Nach kurzer Zeit trafen Gendarmen und Soldaten aus Mailand ein und schossen ohne weiteres in die Menge. Ein junger Bauer blieb todt auf dem Plage, mehrere waren tödtlich getroffen. Der Kommandant der Kavallerie soll den Befehl, schief zu schießen, gegeben haben. Eine Untersuchung soll eingeleitet werden; auch wird die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache gebracht werden. Vorläufig aber ist „Ruhe“ in Melzo.

Von dem Streik der Siebereiarbeiter in Biella, dem „italienischen Manchester“, haben wir bereits Mitteilung gemacht. — In dem Thale von S e s s e r a dauert der Ausnahmefall schon seit einigen Wochen. — Der Streik der Florentiner Strohwedermänner, über den wir schon eingehend berichtet haben, dauert noch immer fort. Und überall zeigt sich dasselbe Bild: Die streikenden Arbeiter werden mit der größten Brutalität verfolgt, die Organisatoren werden verhaftet und zu monatelangen Gefängnisstrafen verurtheilt, gegen die hungernden Arbeiter schickt man Gendarmen und Soldaten vor. Trotzdem schreitet die Organisation der Arbeiter mit Macht vorwärts und die Zeit ist nicht mehr allzuerst, wo die Unternehmer mit dieser geschulten Macht zu rechnen haben werden.

Zum Kampfe der englischen Maschinenbauer. Nach dem Vergleich englischer Blätter scheinen die Aussichten eines baldigen Vergleichs wieder mehr in die Ferne gerückt zu sein. In London selbst hat sich die Zahl der Ausgesperrten um einige Hunderte vermehrt. Von anderer Seite wird indes berichtet, daß der Herzog von Norfolk, Lord-Mayor von Sheffield, sich bereit erklärt hat, Vermittelungen anzubahnen.

Unternehmer-Verbände.

Die österreichischen Baumwollenspinnereien haben in diesem Jahre während der ersten sechs Monate einen Fonds angeammelt, aus dem für die beteiligten Firmen eine Prämie für den Absatz nach dem Auslande gewährt wurde. Der Betrag wurde pro Spindel und Monat auf zwei Kreuzer bemessen und erzielte die Summe von 232 000 fl. Vermöge dieser Manipulation ist es gelungen, mit dem angehäuften Baarvorrath anzukommen und sind etwa 7 000 000 Pfund Baumwollengarne vorwiegend nach Deutschland gefaßt. Trotz der schlechten Lage der Textilindustrie konnten die Preise im Ausland auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre gehalten werden. Allerdings waren die Preise für Baumwolle etwas gestiegen und so der Nutzen der Unternehmer gegen den des Vorjahres zurückgeblieben. Eine Erneuerung des Syndikats ist nicht geplant und soll der Restbetrag des Exportfonds im Betrage von 52 000 fl. an die Beteiligten verteilt werden. Man will versuchen, die Preise im Ausland ohne diese künstliche Beeinflussung zu halten und seien den Interessenten der deutsche Markt auch weniger verlockend, weil hier die Preise sehr stark im Rückgang waren, mithin die Exportprämie eine nicht unbedeutende Höhe erreichen mußte.

Soziales.

Ueber den Arbeitermangel auf dem Lande erheben sich insbesondere unsere ostelbischen Agrarier gar jämmerliche Klagen: daß die Herren aber selbst schuld sind, wenn die Arbeiter ihnen davonlaufen, ist schon oft genug bewiesen worden. Schlechte Ernährung und Behandlung, dazu eine übermäßig lange Arbeitszeit sind in Ostelbien an der Tagesordnung; einen neuen Beleg dafür bietet eine Mittheilung, die der „Niederschlesische Anz.“ brachte. Das Blatt führt an, daß ihm eine Probe von vollständig ausgewachsenem und völlig verdorbnem Roggen vorliege, welchen der Direktor der Herr-

Schaft Thamm bei Buchwald im Kreise Glogau am letzten Monatschluß seinen Deputatentent verabschieden ließ. Die Deputatentent der Herrschaft Thamm haben mit dem Besitzer der dortigen Wassermühle ein Uebereinkommen getroffen, wonach ihnen von dem Mühlenbesitzer für das Broikorn, das sie an die Mühle einliefern, ein bestimmtes Quantum Mehl und Kleie verabreicht wird. Da aber der Mühlenbesitzer selbstverständlich nur gesundes Broikorn vermalen kann, mußte er, so groß auch sein Mitleid mit der Lage der Deputatentent war, das ungewaschene und verdorbene Broikorn zurückweisen und gab ihnen den Rath, von dem Direktor anderes Broikorn zu verlangen, was nur ihr gutes Recht sei. Auch andere Sachverständige stellten dem Direktor vor, daß der ausgewaschene und verdorbene Roggen den Leuten unmöglich als Deputat verabfolgt werden könne. Es half aber alles nichts. Der Direktor erwiderte einfach, er gebe kein anderes Korn. Wenn der Müller in Thamm das Korn nicht mahlen wollte, so werde er es in einer anderen Mühle mahlen lassen.

Ein anderer Fall. Der Rittergutsbesitzer John aus Fisch Lo w i h im Kreise Glogau stand vor dem Landgericht in Glogau unter der Anklage, ein bei ihm in Diensten stehendes russisches Mädchen schwer mißhandelt und ihrer Freiheit beraubt zu haben. Ferner waren der Wirtschaftszwangsbesitzer M. der Beihilfe zur Freiheitsberaubung, der Schäfer A. ebenfalls der Beihilfe der Freiheitsberaubung und der Mißhandlung beschuldigt. Das Mädchen wurde, weil es eines Tages die Arbeitsstätte verließ, um sich nach anderer Arbeitsgelegenheit umzusehen, vom Schafmeister ergriffen, nach dem Domanium zurückgeschleppt und hier von John mit einem starken Nothrod gefesselt, bis dieser zerbrach. Hierauf ließ der rothe Patron das Mädchen durch den Schafmeister in einen Speicher sperren, dessen Fußboden sich etwa einen Meter unter dem Erdboden befand und in welchem außer dem noch Wasser stand. In diesem Räume mußte das Mädchen die Nacht zubringen. Am Sonnabend vor dem Ofterfest verzeigte John; vor seiner Abreise befahl er noch dem Schafmeister, das Mädchen in einen anderen Keller zu sperren, der sich unter der Stallung befand und der etwas wärmer war. In diesem Keller, dessen Fenster vermauert wurde, hielt man das Mädchen vier Tage und vier Nächte gefangen. Durch die Verabredung ist noch erwiesen, daß das eingesperrte Mädchen von Freitag Abend bis Sonnabend Mittag nichts zu essen bekommen hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen John wegen der Freiheitsberaubung sechs Wochen Gefängnis und wegen der Körperverletzung 150 M. Geldstrafe; der Gerichtshof sprach ihn von der Anklage der Freiheitsberaubung frei (H) und verurtheilte ihn nur wegen der Körperverletzung zu 150 M. Geldstrafe! Die übrigen Angeklagten wurden von der Beschuldigung der Beihilfe freigesprochen. Dieses Urtheil ist sicherlich ein Grund mehr für die Nothwendigkeit der Abschaffung der Gefinde-Ordnungen.

Die Bäckermeister in Freiburg in der Schweiz haben den Brotpreis deucht erhöht, daß die Behörden die auswärtigen Bäcker aufforderten, ihre Produkte auf den Markt zu bringen, wo ihnen keinerlei Gefahr abgenommen werden würde. Ferner beschloßen 6 Freiburger Vereine unter der Mitwirkung der Vilsengesellschaft die Errichtung einer Genossenschaftsbäckerei, die so rasch als möglich eröffnet werden soll.

Auf die Uebertragung des Milzbrandgiftes bei der Bearbeitung von Haaren und Rohhäuten ist in letzter Zeit wiederholt hingewiesen und von den sozialdemokratischen Vertretern im Reichstage an das Reichsgesundheitsamt die Aufforderung gerichtet worden, die Frage näher zu treten, ob nicht durch eine Desinfektion die Befreiung der Gefahr herbeigeführt werden könnte. Das M. Z. B. bringt nun darüber eine längere Abhandlung über diesen Gegenstand, aus der wir folgendes wiedergeben:

Ein zuverlässiges, leicht auszuführendes und für die Haare selbst unschädliches Verfahren zur Desinfektion der Häute ist nicht bekannt. Zur Vermeidung der Ansteckungsgefahr mögen die nachfolgenden Vorsichtsmaßregeln, insbesondere solchen Berufs-Klassen empfohlen werden, welche gewerbmäßig mit Rohhäuten sich beschäftigen:

1. Die Lagerplätze für ausländische Rohhäute sollten nur an abgelegenen Orten und namentlich nur in größerer Entfernung von Wohnräumen und Stallungen eingerichtet, dicht umfriedigt und für Thiere nicht zugänglich sein.
2. Schuppen und dergleichen, welche zur Aufbewahrung von Futter und Stroh vorräthen dienen, eignen sich zu Lager- und Arbeitsräumen für frische Rohhäute nicht.
3. Die Entwicklung von Staub beim Öffnen von Rohhautballen sowie beim Sortiren, Ansehen, Einpacken, Verladen und Verarbeiten der Häute und Felle, ist so viel als möglich, erforderlichenfalls durch Besprengen mit Wasser, zu vermeiden.
4. Häute, auf welchen ausländische Rohhäute gelagert oder bearbeitet sind, sollten nach der Benutzung gründlich gereinigt und in angemessenen Zwischenzeiten desinfiziert werden.
5. Die zum Gerben verwendete Lohse, ferner die Haare und sonstigen Abfälle aus Gerbereien, die zur Verpackung ausländischer Rohhäute verwendeten Strohhelme, Lumpen, Stricke und dergl., sowie endlich der Rebricht, sollten verbrannt oder nach vorgängiger Desinfektion vergoren werden.
6. Personen mit äußeren Verletzungen sollten zu Arbeiten mit ausländischen Rohhäuten nicht zugelassen werden.
7. Die mit Rohhäuten beschäftigten Personen sollten vor dem Verlassen der Arbeitsräume Gesicht, Arme und Hände, sowie Kopf- und Barthaar gründlich reinigen.
8. Die Reinigung der Lager-, Arbeitsplätze u. s. w. sollte nur auf nassem Wege geschehen.
9. Für die Desinfektion empfiehlt sich Chloralkalisch (hergestellt aus 1 Theil frischen Chloralkali und 3 Theilen Wasser) oder Karbolschwefelsäure (hergestellt aus 2 Theilen roher Karbolsäure, 1 Theil roher Schwefelsäure und 4 Theilen Wasser). Rebricht und sonstige Abfälle sind bedarfs Desinfektion mit den gleichen Raumtheilen dieser Mittel gründlich zu mischen.

Mit der Schulbildung in Portugal, daß nach der letzten Zählung im Jahre 1890 eine Bevölkerung von 5 049 729 Personen hatte, ist es außerordentlich schlecht bestellt. Im Jahre 1878 vermochten nur 178 und im Jahre 1890 nur 208 vom Tausend der Bewohner, bei denen allerdings sämmtliche Kinder mit gezählt sind, zu lesen. Von der männlichen Bevölkerung hatten im Jahre 1890 durchschnittlich 192 v. L., von der weiblichen dagegen nur 78 lesen gelernt, und selbst im Bezirke Lissabon stellten sich die Zahlen nur auf 193 für männliche und 162 für weibliche Personen. Schreiben haben noch sehr viel weniger gelernt. Der Grund der großen Zahl von Analphabeten liegt in der geringen Zahl der Volksschulen, deren Portugal auf je 10 000 Einwohner im Jahre 1864 einschließlich der Privatschulen nur 6,6, im Jahre 1878 9,6 und im Jahre 1890 10,6 besaßen hat. Auf 10 000 Einwohner waren 1864 297 und 1890 471 Elementarschulen vorhanden. Wie niedrig diese Zahlen sind, ergibt sich u. A. daraus, daß im Jahre 1889 in Frankreich auf 10 000 Einwohner 21,2 Elementarschulen mit 1490 Schülern kamen, sowie daß 1891 in Preußen 12,5 Elementarschulen und 1780 Schüler nach demselben Verhältnisse gezählt wurden.

Von Interesse an dieser Statistik ist noch, daß die Monarchien Portugal und Preußen hinsichtlich der erwünschten Schulverhältnisse von der Republik Frankreich weit in den Schatten gestellt werden.

Literarisches.

Paul Firsch, Verbrechen und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen. Berlin 1897. Verlag der Vorwärts-Buchhandlung. Preis 1 M. Diese 72 Seiten starke, auf gutem Papier gedruckte Broschüre ist eine recht brauchbare, populäre und dabei sehr gehaltreiche Behandlung des im Titel genannten Themas. Der Verfasser geht von den vielfach vorhandenen Wechselbeziehungen zwischen den sozialen Erscheinungen des Verbrechens und der Prostitution aus

und legt dann ausführlich, mit Heranziehung einer sehr großen Fachliteratur, die verschiedenen, wissenschaftlicher Forschung oder praktischer Erfahrung entworfenen Theorien dar, die zur Erklärung der erwähnten Krankheitserscheinungen aufgebaut worden sind. Zuerst die Lehren der sogenannten Kriminalanthropologie. Sie gipfeln in der Behauptung, daß die Verbrecher fast ausschließlich auf eine „verbrecherische Anlage“ der betreffenden Individuen, angeborene oder erworbene Entartungsprozesse des Gehirns zurückzuführen seien. Man hat diese Ansicht dadurch zu beweisen versucht, daß Verbrecher, ebenso wie Prostituirte, häufig Familien entstammten, in denen Trunksucht, Epilepsie, Wahnsinn u. dergl. herrschten, — nicht bedenkend, daß diese Krankheiten oder Laster in der Regel nicht übergeordnete, sondern dem Verbrechen nebensubordinierte Erscheinungen sind, daß Verbrechen und Prostitution, ebenso wie Trunksucht, geistige Degeneration und so fort die Folgen einer dritten gemeinschaftlichen Ursache sind, nämlich ungünstiger wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse. Die kriminalanthropologischen Lehren sind in neuerer Zeit namentlich von dem Italiener Lombroso aufgebaut und von ihm und seinen zahlreichen, meist romanischen Ländern angehörigen Schülern popularisirt worden. Später sind analoge Erklärungsversuche auch auf die Erscheinung der Prostitution angewandt worden. — Alle diese, im einzelnen vielfach von einander abweichenden Behauptungen der kriminalanthropologischen Schule werden von Firsch ausführlich im Anschluß an die Hauptthesen der Autoren dargelegt, doch verhält sich der Verfasser hierzu im wesentlichen nur referierend. Er erkennt an, daß die von den Kriminalanthropologen behaupteten Ursachen vielfach allerdings in die Schicksalsgehalte der weitest denkwürdigen Individuen hineinspielen, daß die eigentliche Quelle aber, aus der in der Regel Prostitution und Verbrechen fließen, ungünstige wirtschaftliche, soziale, sittliche Zustände sind.

Auf die Darlegung dieser Lehre vom „sozialen Milieu“ verwendet Firsch den meisten Raum und verhält sich hier nicht mehr referierend, sondern selbständig beweisend. In einer längeren Reihe von Kapiteln behandelt der Verfasser den Einfluß von Erbhemmnissen auf die Beförderung von Prostitution und Verbrechen, ungünstige häusliche Verhältnisse, schlechte Wohnungsverhältnisse, den ursprünglichen Zusammenhang zwischen Prostitution und gewerblicher Beschäftigung der Frauen, die Folgen der gewerblichen Beschäftigung von Schulkindern und den Einfluß wirtschaftlicher Krisen auf die behandelten Krankheitserscheinungen. Wir müssen daraus verziehen, dem Autor hier ins einzelne zu folgen und können nur auf das reiche Material der Schrift selbst verweisen. — Am Schluß wird dargelegt, in welchem Maße geistige Mindererziehung, krankhafte Veranlagung u. dergl. nach Ansicht des Verfassers auf das Entstehen von Verbrechen und Prostitution einwirken. Bezeichnend für seinen Standpunkt ist wohl das folgende von ihm angeführte Zitat: „Das neuropathische Individuum vermag ihrer vermehrten Widerstandsfähigkeit und der Schwankungen, die in ihrem Nervensystem so häufig stattfinden, in ihrem Fortkommen, ihrer Haltung in der Gesellschaft, ihrer Erwerbsfähigkeit, kurz im Kampfe ums Dasein ungünstiger gestellt sind, als Menschen mit normalem Nervensystem und in Folge dessen leichter als diese in Armut und Reich, in Aufregung und Lebenskraft verfallen. halte ich nicht für zweifelhaft; und insofern diese Zustände häufig die Quelle von Verbrechen werden, ist ein wenn auch entfernter Zusammenhang zwischen neuropathischer Disposition und Verbrechen vorhanden.“

Im letzten Kapitel wird dann noch auf die verschiedenen vorgeschlagenen Bekämpfungsmethoden von Verbrechen und Prostitution hingewiesen, wobei der Autor allerdings — und mit allem Recht — zu dem Ergebnis kommt, daß innerhalb der bestehenden Wirtschaftsordnung, in deren ungünstigen Lebensbedingungen für das Proletariat ja eben die Ursachen für die behandelten „sozialen Krankheiten“ liegen, fast gar nichts zur Heilung solcher Schäden geschehen kann. Immerhin wird auf mancherlei hingewiesen, so z. B. das frühzeitige Entziehen gefährdeter junger Individuen aus ihrer ungesunden Umgebung, wo wenigstens in beschränkter Weise die Entstehung von Prostitution und Verbrechen verhindern kann.

Wer sich — ohne Gelegenheit zum eigenen Studium der zahlreichen, diese Materie behandelnden wissenschaftlichen Werke zu haben — in Kürze über die Ursachen von Verbrechen und Prostitution unterrichten will, dem würden wir kein besseres Hilfsmittel an die Hand zu geben, als diese Broschüre. Auch als Grundlage zu Vorträgen in Diskussionsclubs und dergleichen eignet sich das hier gebotene Material vortrefflich. M. P.

Versammlungen.

Die Bantischler hielten am Montag in Berlin und den Vororten sechs Versammlungen ab, wo das Thema: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Bantischler“ erörtert wurde.

Die Berliner Versammlung fand im Englischen Garten statt und war gut besucht. Der Referent Millarg besprach die Entwicklung der gewerkschaftlichen Bewegung der Bantischler seit dem Jahre 1873. Er schilderte die Mißstände, unter denen die Bantischler besonders zu leiden haben und wies zahlenmäßig nach, daß im Laufe der letzten 25 Jahre die Preise der Lebensbedürfnisse gestiegen sind, die Löhne der Bantischler aber, abgesehen von einigen Schwankungen zur Zeit besserer Konjunktur, gesunken sind. So seien namentlich die Akkordlöhne gegenwärtig bis auf die Hälfte derjenigen Höhe gefallen, welche sie im Jahre 1873 einnahmen. Die mehr und mehr zur Anwendung kommenden Maschinen hätten sowohl die Unfallgefahr erhöht, als auch die Arbeitsgelegenheit im Beruf der Bantischler bedeutend vermindert. In den letzten Jahren sei die geschäftliche Konjunktur eine bessere geworden und könne auch gegenwärtig noch eine gute genannt werden. Daher sei es an der Zeit, daß die Bantischler wieder ernstlich an die Verbesserung ihrer Lage denken und, um erforderlichenfalls die geeigneten Schritte zu diesem Ziele thun zu können, sich Mann für Mann der Organisation, dem Holzarbeiter-Verband anschließen. Eine Anzahl von Diskussionsrednern stellten die Verhältnisse des Berufes als eine recht ungünstige dar und betonten, daß eine Verbesserung derselben höchst nothwendig sei. Zum Schluß rief Millarg den Bantischlern, in jeder Werkstatt einen Delegirten zu wählen, die dann gemeinsam mit den Vertrauensmännern des Holzarbeiter-Verbandes die erforderlichen Vorbereitungen für eine eventuelle Lohnbewegung zu beraten hätten. Die Versammlung nahm eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution an.

Die in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter (Zentrale II) hielten am 21. September ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Nach einem Vortrag des Herrn G r e m p e wurde Weiland zum 2. Vorsitzenden, Hohm zum Referent gewählt. Eine längere Debatte entspann sich über den Arbeitsnachweis; mehrere Redner wünschten die Auflösung desselben und Verschmelzung mit dem der Zentrale I. Die Mehrheit war für Weiterführung. Ein Antrag des Vorstandes, Verlegung des Verkehrslokal und Arbeitsnachweises, wurde angenommen. Die Ueberfiedelung findet am 1. Oktober statt und zwar zu Sachgänger, Swinemünderstraße 120. Daraus verlas der Vorsitzende die Abredung von der Hauptkasse. Bekannt gemacht wurde, daß die Firma Hellmich, Bergstraße, für die organisirten Kollegen nach wie vor gesperrt und der Zugang streng fernzuhalten ist. Die mit dem Beiträgen bis vor Juli noch rückständigen Kollegen werden ersucht, dieselben vor der nächsten Versammlung zu begleichen.

Arbeiter-Bildungs-Schule. Der Unterricht beginnt in Nationalökonomie, Geschichte und Geographie am 12. Oktober, abends 8 Uhr, auf der 10. u. 11. Tr. Döllingstraße werden schon jetzt aufgenommen in folgenden Zielen: 1. Schriftl. Schulung; 2. Vorträge; 3. Musik; 4. Turnen; 5. Schach; 6. Lesen; 7. Zeichnen; 8. Malerei; 9. Photographie; 10. Kochen; 11. Hauswirtschaft; 12. Gartenbau; 13. Handarbeiten; 14. Fremdsprachen; 15. Naturgeschichte; 16. Physik; 17. Chemie; 18. Anatomie; 19. Hygiene; 20. Ethik; 21. Rechtslehre; 22. Statistik; 23. Geographie; 24. Geschichte; 25. Nationalökonomie; 26. Buchführung; 27. Buchhaltung; 28. Korrespondenz; 29. Briefschreiben; 30. Rechnen; 31. Zeichnen; 32. Malerei; 33. Photographie; 34. Turnen; 35. Musik; 36. Schach; 37. Lesen; 38. Zeichnen; 39. Malerei; 40. Photographie; 41. Turnen; 42. Musik; 43. Schach; 44. Lesen; 45. Zeichnen; 46. Malerei; 47. Photographie; 48. Turnen; 49. Musik; 50. Schach; 51. Lesen; 52. Zeichnen; 53. Malerei; 54. Photographie; 55. Turnen; 56. Musik; 57. Schach; 58. Lesen; 59. Zeichnen; 60. Malerei; 61. Photographie; 62. Turnen; 63. Musik; 64. Schach; 65. Lesen; 66. Zeichnen; 67. Malerei; 68. Photographie; 69. Turnen; 70. Musik; 71. Schach; 72. Lesen; 73. Zeichnen; 74. Malerei; 75. Photographie; 76. Turnen; 77. Musik; 78. Schach; 79. Lesen; 80. Zeichnen; 81. Malerei; 82. Photographie; 83. Turnen; 84. Musik; 85. Schach; 86. Lesen; 87. Zeichnen; 88. Malerei; 89. Photographie; 90. Turnen; 91. Musik; 92. Schach; 93. Lesen; 94. Zeichnen; 95. Malerei; 96. Photographie; 97. Turnen; 98. Musik; 99. Schach; 100. Lesen; 101. Zeichnen; 102. Malerei; 103. Photographie; 104. Turnen; 105. Musik; 106. Schach; 107. Lesen; 108. Zeichnen; 109. Malerei; 110. Photographie; 111. Turnen; 112. Musik; 113. Schach; 114. Lesen; 115. Zeichnen; 116. Malerei; 117. Photographie; 118. Turnen; 119. Musik; 120. Schach; 121. Lesen; 122. Zeichnen; 123. Malerei; 124. Photographie; 125. Turnen; 126. Musik; 127. Schach; 128. Lesen; 129. Zeichnen; 130. Malerei; 131. Photographie; 132. Turnen; 133. Musik; 134. Schach; 135. Lesen; 136. Zeichnen; 137. Malerei; 138. Photographie; 139. Turnen; 140. Musik; 141. Schach; 142. Lesen; 143. Zeichnen; 144. Malerei; 145. Photographie; 146. Turnen; 147. Musik; 148. Schach; 149. Lesen; 150. Zeichnen; 151. Malerei; 152. Photographie; 153. Turnen; 154. Musik; 155. Schach; 156. Lesen; 157. Zeichnen; 158. Malerei; 159. Photographie; 160. Turnen; 161. Musik; 162. Schach; 163. Lesen; 164. Zeichnen; 165. Malerei; 166. Photographie; 167. Turnen; 168. Musik; 169. Schach; 170. Lesen; 171. Zeichnen; 172. Malerei; 173. Photographie; 174. Turnen; 175. Musik; 176. Schach; 177. Lesen; 178. Zeichnen; 179. Malerei; 180. Photographie; 181. Turnen; 182. Musik; 183. Schach; 184. Lesen; 185. Zeichnen; 186. Malerei; 187. Photographie; 188. Turnen; 189. Musik; 190. Schach; 191. Lesen; 192. Zeichnen; 193. Malerei; 194. Photographie; 195. Turnen; 196. Musik; 197. Schach; 198. Lesen; 199. Zeichnen; 200. Malerei; 201. Photographie; 202. Turnen; 203. Musik; 204. Schach; 205. Lesen; 206. Zeichnen; 207. Malerei; 208. Photographie; 209. Turnen; 210. Musik; 211. Schach; 212. Lesen; 213. Zeichnen; 214. Malerei; 215. Photographie; 216. Turnen; 217. Musik; 218. Schach; 219. Lesen; 220. Zeichnen; 221. Malerei; 222. Photographie; 223. Turnen; 224. Musik; 225. Schach; 226. Lesen; 227. Zeichnen; 228. Malerei; 229. Photographie; 230. Turnen; 231. Musik; 232. Schach; 233. Lesen; 234. Zeichnen; 235. Malerei; 236. Photographie; 237. Turnen; 238. Musik; 239. Schach; 240. Lesen; 241. Zeichnen; 242. Malerei; 243. Photographie; 244. Turnen; 245. Musik; 246. Schach; 247. Lesen; 248. Zeichnen; 249. Malerei; 250. Photographie; 251. Turnen; 252. Musik; 253. Schach; 254. Lesen; 255. Zeichnen; 256. Malerei; 257. Photographie; 258. Turnen; 259. Musik; 260. Schach; 261. Lesen; 262. Zeichnen; 263. Malerei; 264. Photographie; 265. Turnen; 266. Musik; 267. Schach; 268. Lesen; 269. Zeichnen; 270. Malerei; 271. Photographie; 272. Turnen; 273. Musik; 274. Schach; 275. Lesen; 276. Zeichnen; 277. Malerei; 278. Photographie; 279. Turnen; 280. Musik; 281. Schach; 282. Lesen; 283. Zeichnen; 284. Malerei; 285. Photographie; 286. Turnen; 287. Musik; 288. Schach; 289. Lesen; 290. Zeichnen; 291. Malerei; 292. Photographie; 293. Turnen; 294. Musik; 295. Schach; 296. Lesen; 297. Zeichnen; 298. Malerei; 299. Photographie; 300. Turnen; 301. Musik; 302. Schach; 303. Lesen; 304. Zeichnen; 305. Malerei; 306. Photographie; 307. Turnen; 308. Musik; 309. Schach; 310. Lesen; 311. Zeichnen; 312. Malerei; 313. Photographie; 314. Turnen; 315. Musik; 316. Schach; 317. Lesen; 318. Zeichnen; 319. Malerei; 320. Photographie; 321. Turnen; 322. Musik; 323. Schach; 324. Lesen; 325. Zeichnen; 326. Malerei; 327. Photographie; 328. Turnen; 329. Musik; 330. Schach; 331. Lesen; 332. Zeichnen; 333. Malerei; 334. Photographie; 335. Turnen; 336. Musik; 337. Schach; 338. Lesen; 339. Zeichnen; 340. Malerei; 341. Photographie; 342. Turnen; 343. Musik; 344. Schach; 345. Lesen; 346. Zeichnen; 347. Malerei; 348. Photographie; 349. Turnen; 350. Musik; 351. Schach; 352. Lesen; 353. Zeichnen; 354. Malerei; 355. Photographie; 356. Turnen; 357. Musik; 358. Schach; 359. Lesen; 360. Zeichnen; 361. Malerei; 362. Photographie; 363. Turnen; 364. Musik; 365. Schach; 366. Lesen; 367. Zeichnen; 368. Malerei; 369. Photographie; 370. Turnen; 371. Musik; 372. Schach; 373. Lesen; 374. Zeichnen; 375. Malerei; 376. Photographie; 377. Turnen; 378. Musik; 379. Schach; 380. Lesen; 381. Zeichnen; 382. Malerei; 383. Photographie; 384. Turnen; 385. Musik; 386. Schach; 387. Lesen; 388. Zeichnen; 389. Malerei; 390. Photographie; 391. Turnen; 392. Musik; 393. Schach; 394. Lesen; 395. Zeichnen; 396. Malerei; 397. Photographie; 398. Turnen; 399. Musik; 400. Schach; 401. Lesen; 402. Zeichnen; 403. Malerei; 404. Photographie; 405. Turnen; 406. Musik; 407. Schach; 408. Lesen; 409. Zeichnen; 410. Malerei; 411. Photographie; 412. Turnen; 413. Musik; 414. Schach; 415. Lesen; 416. Zeichnen; 417. Malerei; 418. Photographie; 419. Turnen; 420. Musik; 421. Schach; 422. Lesen; 423. Zeichnen; 424. Malerei; 425. Photographie; 426. Turnen; 427. Musik; 428. Schach; 429. Lesen; 430. Zeichnen; 431. Malerei; 432. Photographie; 433. Turnen; 434. Musik; 435. Schach; 436. Lesen; 437. Zeichnen; 438. Malerei; 439. Photographie; 440. Turnen; 441. Musik; 442. Schach; 443. Lesen; 444. Zeichnen; 445. Malerei; 446. Photographie; 447. Turnen; 448. Musik; 449. Schach; 450. Lesen; 451. Zeichnen; 452. Malerei; 453. Photographie; 454. Turnen; 455. Musik; 456. Schach; 457. Lesen; 458. Zeichnen; 459. Malerei; 460. Photographie; 461. Turnen; 462. Musik; 463. Schach; 464. Lesen; 465. Zeichnen; 466. Malerei; 467. Photographie; 468. Turnen; 469. Musik; 470. Schach; 471. Lesen; 472. Zeichnen; 473. Malerei; 474. Photographie; 475. Turnen; 476. Musik; 477. Schach; 478. Lesen; 479. Zeichnen; 480. Malerei; 481. Photographie; 482. Turnen; 483. Musik; 484. Schach; 485. Lesen; 486. Zeichnen; 487. Malerei; 488. Photographie; 489. Turnen; 490. Musik; 491. Schach; 492. Lesen; 493. Zeichnen; 494. Malerei; 495. Photographie; 496. Turnen; 497. Musik; 498. Schach; 499. Lesen; 500. Zeichnen; 501. Malerei; 502. Photographie; 503. Turnen; 504. Musik; 505. Schach; 506. Lesen; 507. Zeichnen; 508. Malerei; 509. Photographie; 510. Turnen; 511. Musik; 512. Schach; 513. Lesen; 514. Zeichnen; 515. Malerei; 516. Photographie; 517. Turnen; 518. Musik; 519. Schach; 520. Lesen; 521. Zeichnen; 522. Malerei; 523. Photographie; 524. Turnen; 525. Musik; 526. Schach; 527. Lesen; 528. Zeichnen; 529. Malerei; 530. Photographie; 531. Turnen; 532. Musik; 533. Schach; 534. Lesen; 535. Zeichnen; 536. Malerei; 537. Photographie; 538. Turnen; 539. Musik; 540. Schach; 541. Lesen; 542. Zeichnen; 543. Malerei; 544. Photographie; 545. Turnen; 546. Musik; 547. Schach; 548. Lesen; 549. Zeichnen; 550. Malerei; 551. Photographie; 552. Turnen; 553. Musik; 554. Schach; 555. Lesen; 556. Zeichnen; 557. Malerei; 558. Photographie; 559. Turnen; 560. Musik; 561. Schach; 562. Lesen; 563. Zeichnen; 564. Malerei; 565. Photographie; 566. Turnen; 567. Musik; 568. Schach; 569. Lesen; 570. Zeichnen; 571. Malerei; 572. Photographie; 573. Turnen; 574. Musik; 575. Schach; 576. Lesen; 577. Zeichnen; 578. Malerei; 579. Photographie; 580. Turnen; 581. Musik; 582. Schach; 583. Lesen; 584. Zeichnen; 585. Malerei; 586. Photographie; 587. Turnen; 588. Musik; 589. Schach; 590. Lesen; 591. Zeichnen; 592. Malerei; 593. Photographie; 594. Turnen; 595. Musik; 596. Schach; 597. Lesen; 598. Zeichnen; 599. Malerei; 600. Photographie; 601. Turnen; 602. Musik; 603. Schach; 604. Lesen; 605. Zeichnen; 606. Malerei; 607. Photographie; 608. Turnen; 609. Musik; 610. Schach; 611. Lesen; 612. Zeichnen; 613. Malerei; 614. Photographie; 615. Turnen; 616. Musik; 617. Schach; 618. Lesen; 619. Zeichnen; 620. Malerei; 621. Photographie; 622. Turnen; 623. Musik; 624. Schach; 625. Lesen; 626. Zeichnen; 627. Malerei; 628. Photographie; 629. Turnen; 630. Musik; 631. Schach; 632. Lesen; 633. Zeichnen; 634. Malerei; 635. Photographie; 636. Turnen; 637. Musik; 638. Schach; 639. Lesen; 640. Zeichnen; 641. Malerei; 642. Photographie; 643. Turnen; 644. Musik; 645. Schach; 646. Lesen; 647. Zeichnen; 648. Malerei; 649. Photographie; 650. Turnen; 651. Musik; 652. Schach; 653. Lesen; 654. Zeichnen; 655. Malerei; 656. Photographie; 657. Turnen; 658. Musik; 659. Schach; 660. Lesen; 661. Zeichnen; 662. Malerei; 663. Photographie; 664. Turnen; 665. Musik; 666. Schach; 667. Lesen; 668. Zeichnen; 669. Malerei; 670. Photographie; 671. Turnen; 672. Musik; 673. Schach; 674. Lesen; 675. Zeichnen; 676. Malerei; 677. Photographie; 678. Turnen; 679. Musik; 680. Schach; 681. Lesen; 682. Zeichnen; 683. Malerei; 684. Photographie; 685. Turnen; 686. Musik; 687. Schach; 688. Lesen; 689. Zeichnen; 690. Malerei; 691. Photographie; 692. Turnen; 693. Musik; 694. Schach; 695. Lesen; 696. Zeichnen; 697. Malerei; 698. Photographie; 699. Turnen; 700. Musik; 701. Schach; 702. Lesen; 703. Zeichnen; 704. Malerei; 705. Photographie; 706. Turnen; 707. Musik; 708. Schach; 709. Lesen; 710. Zeichnen; 711. Malerei; 712. Photographie; 713. Turnen; 714. Musik; 715. Schach; 716. Lesen; 717. Zeichnen; 718. Malerei; 719. Photographie; 720. Turnen; 721. Musik; 722. Schach; 723. Lesen; 724. Zeichnen; 725. Malerei; 726. Photographie; 727. Turnen; 728. Musik; 729. Schach; 730. Lesen; 731. Zeichnen; 732. Malerei; 733. Photographie; 734. Turnen; 735. Musik; 736. Schach; 737. Lesen; 738. Zeichnen; 739. Malerei; 740. Photographie; 741. Turnen; 742. Musik; 743. Schach; 744. Lesen; 745. Zeichnen; 746. Malerei; 747. Photographie; 748. Turnen; 749. Musik; 750. Schach; 751. Lesen; 752. Zeichnen; 753. Malerei; 754. Photographie; 755. Turnen; 756. Musik; 757. Schach; 758. Lesen; 759. Zeichnen; 760. Malerei; 761. Photographie; 762. Turnen; 763. Musik; 764. Schach; 765. Lesen; 766. Zeichnen; 767. Malerei; 768. Photographie; 769. Turnen; 770. Musik; 771. Schach; 772. Lesen; 773. Zeichnen; 774. Malerei; 775. Photographie; 776. Turnen; 777. Musik; 778. Schach; 779. Lesen; 780. Zeichnen; 781. Malerei; 782. Photographie; 783. Turnen; 784. Musik; 785. Schach; 786. Lesen; 787. Zeichnen; 788. Malerei; 789. Photographie; 790. Turnen; 791. Musik; 792. Schach; 793. Lesen; 794. Zeichnen; 795. Malerei; 796. Photographie; 797. Turnen; 798. Musik; 799. Schach; 800. Lesen; 801. Zeichnen; 802. Malerei; 803. Photographie; 804. Turnen; 805. Musik; 806. Schach; 807. Lesen; 808. Zeichnen; 809. Malerei; 810. Photographie; 811. Turnen; 812. Musik; 813. Schach; 814. Lesen; 815. Zeichnen; 816. Malerei; 817. Photographie; 818. Turnen; 819. Musik; 820. Schach; 821. Lesen; 822. Zeichnen; 823. Malerei; 824. Photographie; 825. Turnen; 826. Musik; 827. Schach; 828. Lesen; 829. Zeichnen; 830. Malerei; 831. Photographie; 832. Turnen; 833. Musik; 834. Schach; 835. Lesen; 836. Zeichnen; 837. Malerei; 838. Photographie; 839. Turnen; 840. Musik; 841. Schach; 842. Lesen; 843. Zeichnen; 844. Malerei; 845. Photographie; 846. Turnen; 847. Musik; 848. Schach; 849. Lesen; 850. Zeichnen; 851. Malerei; 852. Photographie; 853. Turnen; 854. Musik; 855. Schach; 856. Lesen; 857. Zeichnen; 858. Malerei; 859. Photographie; 860. Turnen; 861. Musik; 862. Schach; 863. Lesen; 864. Zeichnen; 865. Malerei; 866. Photographie; 867. Turnen; 868. Musik; 869. Schach; 870. Lesen; 871. Zeichnen; 872. Malerei; 873. Photographie; 874. Turnen; 875. Musik; 876. Schach; 877. Lesen; 878. Zeichnen; 879. Malerei; 880. Photographie; 881. Turnen; 882. Musik; 883. Schach; 884. Lesen; 885. Zeichnen; 886. Malerei; 887. Photographie; 888. Turnen; 889. Musik; 890. Schach; 891. Lesen; 892. Zeichnen; 893. Malerei; 894. Photographie; 895. Turnen; 896. Musik; 897. Schach; 898. Lesen; 899. Zeichnen; 900. Malerei; 901. Photographie; 902. Turnen; 903. Musik; 904. Schach; 905. Lesen; 906. Zeichnen; 907. Malerei; 908. Photographie; 909. Turnen; 910. Musik; 911. Schach; 912. Lesen; 913. Zeichnen; 914. Malerei; 915. Photographie; 916. Turnen; 917. Musik; 918. Schach; 919. Lesen; 920. Zeichnen; 921. Malerei; 922. Photographie; 923. Turnen; 924. Musik; 925. Schach; 926. Lesen; 927. Zeichnen; 928. Malerei; 929. Photographie; 930. Turnen; 931. Musik; 932. Schach; 933. Lesen; 934. Zeichnen; 935. Malerei; 936. Photographie; 937. Turnen; 938. Musik; 939. Schach; 940. Lesen; 941. Zeichnen; 942. Malerei; 943. Photographie; 944. Turnen; 945. Musik; 946. Schach; 947. Lesen; 948. Zeichnen; 949. Malerei; 950. Photographie; 951. Turnen; 952. Musik; 953. Schach; 954. Lesen; 955. Zeichnen; 956. Malerei; 957. Photographie; 958. Turnen; 959. Musik; 960. Schach; 961. Lesen; 962. Zeichnen; 963. Malerei; 964. Photographie; 965. Turnen; 966. Musik; 967. Schach; 968. Lesen; 969. Zeichnen; 970. Malerei; 971. Photographie; 972. Turnen; 973. Musik; 974. Schach; 975. Lesen; 976. Zeichnen; 977. Malerei; 978. Photographie; 979. Turnen; 980. Musik; 981. Schach; 982. Lesen; 983. Zeichnen; 984. Malerei; 985. Photographie; 986. Turnen; 987. Musik; 988. Schach; 989. Lesen; 990. Zeichnen; 991. Malerei; 992. Photographie; 993. Turnen; 994. Musik; 995. Schach; 996. Lesen; 997. Zeichnen; 998. Malerei; 999. Photographie; 1000. Turnen; 1001. Musik; 1002. Schach; 1003. Lesen; 1004. Zeichnen; 1005. Malerei; 1006. Photographie; 1007. Turnen; 1008. Musik; 1009. Schach; 1010. Lesen; 1011. Zeichnen; 1012. Malerei; 1013. Photographie; 1014. Turnen; 1015. Musik; 1016. Schach; 1017. Lesen; 1018. Zeichnen; 1019. Malerei; 1020. Photographie; 1021. Turnen; 1022. Musik; 1023. Schach; 1024. Lesen; 1025. Zeichnen; 1026. Malerei; 1027. Photographie; 1028. Turnen; 1029. Musik; 1030. Schach; 1031. Lesen; 1032. Zeichnen; 1033. Malerei; 1034. Photographie; 1035. Turnen; 1036. Musik; 1037. Schach; 1038. Lesen; 1039. Zeichnen; 1040. Malerei; 1041. Photograph

National-Sozialer Parteitag. Erfurt, 27. September 1897.

In der Nachmittags-Sitzung war Pastor a. D. Raumann... erschienen. Dieser, mit herzlichem Beifall empfangen, äußerte sich etwa folgendermaßen: Der Vorwurf ist erhoben worden, daß die „Zeit“ der Sozialdemokratie nicht schroff genug entgegengetreten sei. Ich bin der Meinung, in Fragen, wo die Sozialdemokratie mit uns verschiedener Meinung war, ist dieser mit voller Entscheidung entgegengetreten worden.

Ob. Hofrath Professor Dr. Sohm-Leipzig: Ich will nicht verhehlen, daß mich das Auftreten des Herrn v. Gerlach, des Herrn Pastor Göhre und auch einige Versicherungen des Herrn Pastor Raumann zur Stellung meines Antrages veranlaßt haben. Das Auftreten der national-sozialen Partei führt notwendigerweise zu dem Gedanken, daß auf dem vorjährigen Parteitage eine neue demokratische Partei gegründet worden ist.

Pastor a. D. Göhre-Leipzig: Die national-soziale Partei hat ihre Stellung nicht geändert, sondern an ihren Grundlinien festgehalten. Die Annahme des Antrages der Herrn Geheimrathes Sohm würde eine Schwelung nach rechts, eine Prinzipienverleugnung bedeuten. Die konservative Partei hat uns auf das schädlichste verfolgt. Ich erinnere an die Achtung der 7 Pastoren, an die Maßregelung des Pastors Wagner.

haben bin. Wie steht es dagegen mit der Sozialdemokratie? Ich weiß, daß uns eine unüberbrückbare Kluft von der Sozialdemokratie trennt, ganz besonders in nationaler und religiöser Beziehung. Wäre das nicht der Fall, dann wäre ich längst Sozialdemokrat. Allein die Sozialdemokratie hat uns niemals geschiet, sie hat uns niemals demüthigt und sie ist zweifellos ein Hort der Freiheit. Sie ist stets für die Rechte der Arbeiter eingetreten, sie führt einen entschiedenen Kampf für das allgemeine Wahlrecht und das freie Vereinsrecht, sie ist die einzige Partei, die sich bisher der Kleinen und Unterdrückten angenommen hat, sie ist somit ein Hort der Volksherrschaft.

Ob. Hofrath Prof. Dr. Sohm: Ich muß erklären, daß ich die Annahme des Antrages auf Uebergang zur Tagesordnung einer Ablehnung meines Antrages gleich achten würde. Da ich eine Verantwortung für die bisherige Taktik der national-sozialen Partei nicht länger übernehmen kann, so würde ich, wenn mein Antrag nicht angenommen werden sollte, aus dem Vorstande ausscheiden müssen.

Dr. Kuprecht-Göttingen befürwortete folgenden Antrag: 1. Wir lehnen es ab, eine einseitige Interessen-Vertretung des Arbeiterstandes zu sein, weil das egoistische Ziel einer solcher unverträglich wäre mit unserem nationalen und sozialen Grundgedanken, und weil der Arbeiterstand ganz besonders, aber keineswegs ganz allein, der Verbesserung seiner Lage bedarf.

2. Wir stehen in einem scharfen Gegensatz zur marxistischen Sozialdemokratie, weil diese weder national noch sozial und das schwerste Hinderniß einer gesunden Entwicklung Deutschlands und des Arbeiterstandes ist. Wir werden daher die sozialdemokratische Partei mit allen tauglichen Mitteln bekämpfen. Wir halten aber Polizeimaßregeln nicht für tauglich, sondern für schädlich, und werden allen Versuchen, mit solchen vorzugehen, nachdrücklich entgegenzutreten.

3. Von den „nationalen Parteien“ trennt uns ihr antisoziales Verhalten. Wir werden diese Parteien bekämpfen, soweit sie egoistische Klasseninteressen vertreten und werden im nationalen und sozialen Interesse insbesondere uns zur Aufgabe machen, die Uebermacht des mobilen Kapitals und des Großgrundbesitzes zu brechen. Wir wissen aber, daß innerhalb dieser Parteien weite Kreise soziales Verständnis haben und werden deren Bestrebungen ebenso fördern wie die derjenigen Sozialdemokraten, die für den Gedanken einer nationalen Sozialreform empfänglich sind.

Kontrollleur Sohmann-Heilbronn tadelte ebenfalls das Verhalten des Redakteurs v. Gerlach in der „Zeit“. Die Sozialdemokraten sagen: „Wer so etwas schreibt, der kommt schließlich doch zu uns.“ — Rechtsanwalt Martin-Leipzig führte in längerer Rede aus, daß man doch jetzt nicht mit den Konservativen gehen könne, in dem Augenblick, wo der große Staatsmann in Friedrichruh sie noch viel heftiger als Herr v. Gerlach angegriffen habe. (Stürmischer Beifall.) Man dürfe aber nicht bloß die Konservativen, sondern müsse auch die Sozialdemokraten in nachdrücklicher Weise bekämpfen und danach streben, die Arbeiter für die national-soziale Partei zu gewinnen.

Redakteur Damaschke-Berlin betonte, daß die konservative Partei die National-Sozialen von Anfang an bekämpft habe. Es gehe daher nicht an, auf eine Bekämpfung der Konservativen zu verzichten.

Oberlehrer Professor Dr. Trommershausen empfahl, die Einigkeit der national-sozialen Partei nicht zu gefährden. — Schumacher-Bodenheim bezeichnete es als Irrthum, daß die Sozialdemokratie sich gemauert habe. Es gelte, die Sozialdemokratie ebenso scharf zu bekämpfen, wie die konservative Partei. — Repetent Traub-Lüdingen: Er sei der Meinung, nicht die national-soziale Partei, sondern Geheimrath Sohm, der im vorigen Jahre sagte: Wir müssen die Sozialdemokratie ablösen, habe sich geändert. Er sei für die Ablehnung des Antrages Sohm, er könne aber auch die Art der Polemik des Pastors Göhre nicht billigen.

Graveur Haag-Frankfurt a. M.: Die Gebildeten werden für die national-soziale Partei niemals gewonnen werden. Wenn die national-soziale Partei nicht die Arbeiter gewinnen wolle, dann sei ihr ganzes Dasein unnütz. — Redakteur Lorenz-Leipzig: Die Konservativen seien zu bekämpfen, schon wegen ihres wirtschaftlichen Prinzips, die Sozialdemokraten seien aber nicht minder zu bekämpfen, da diese nach wie vor an ihren radikalen Forderungen festhalten. — Lithograph Tischendorf-Berlin trat dieser Auffassung entgegen und befürwortete die Annahme folgenden Antrages:

- „Im Hinblick auf mancherlei Aussprüche hervorragender Vereinsgenossen und vielfache Behauptungen verschiedener Volkstheile erklärt der Delegiertentag des national-sozialen Vereins, daß derselbe 1. nur für offizielle Vereinsmittheilungen verantwortlich ist, 2. die Arbeiterfrage nur in Verbindung mit dem Gesamtinteresse des Volkes gelöst werden kann, 3. den sozialen Frieden nur von einem fortgesetzten, gründlichen Ausbau der Sozialreform erwartet, 4. sich in entschiedenem Gegensatz zur heutigen sozialdemokratischen Partei befindet und 5. alle antinationalen und antisozialen Bestrebungen der vorhandenen Parteien in ausdrücklicher Weise bekämpft.“

Verfassungen.

Eine öffentliche Versammlung der Schuhmacher für den Osten tagte am Montag bei Hohl, Adalbertstraße, in der Hammacher über: Die gegenwärtige Lage der Schuhindustrie und ihre Arbeiter referirte. Aus den Ausführungen des Referenten sowohl, als auch den der Diskussionsredner war zu entnehmen, daß die Arbeitsverhältnisse der Schuhmacher-Gesellen äußerst traurige sind und insbesondere derjenigen geradezu als die Paradies der Arbeiter bezeichnet werden können, die in den betriebsfähigen Kellern-Verstellern gezwungen sind, sich ihr Brot zu verdienen. Wie angeführt wurde, müssen diese Arbeiter in diesen ungefinden, dumpfen, oft nassen Räumen, in die häufig kein Tageslicht dringt, täglich 12 bis 16 Stunden und mehr und auch des Sonntags noch arbeiten, um dann schließlich einen Lohn von 15 M. wöchentlich zu erzielen. In vielen Fällen aber werden überhaupt keine Gesellen beschäftigt und der „Reißer“ verlegt sich ganz und gar auf die Belegungsarbeit, um seine Existenz zu fristen. Diese Belegungsarbeit, die meistens bei schmalen Rost 14 und 16 Stunden beschäftigt werden, rekrutieren sich fast nur aus Waisenkindern oder sie werden aus der Provinz herangezogen, da die Eltern in den Großstädten ihre Kinder von diesem Gewerbe wegen der erbärmlichen Zustände fernhalten. Mit dem Großbetriebe, der sich immer mehr Eingang verschafft und sich besonders in den letzten Jahren außerordentlich ausgedehnt hat, wollen die Handwerksmeister auf diese Weise die Konkurrenz ermöglihen. Verschiedentlich wurde kritisiert, daß die Behörde nicht gegen die ungesunden Schlafräume und Kellerverstellern einschreitet und überhaupt eine bessere Kontrolle ausübt, um auch die Sonntagsarbeit wenigstens einigermaßen zu beschränken. In den sogenannten Befehlsgangstätten sind, wie behauptet wurde, die Arbeitsbedingungen ebenfalls sehr schlecht und bei ungedehnter Arbeitszeit die Löhne sehr minimal. Nachdem wiederholt auf die Nothwendigkeit der Organisation hingewiesen und zur regen Agitation für dieselbe aufgefordert worden war, gelangte eine entsprechende Resolution zur Annahme. Zum Schluß wurden einige „Berichtlein“ bekannt gegeben, die nach den Ausführungen eines Redners derartig gesundheitschädlich sind, daß dieselben polizeilich als Arbeits- und Schlafraum inibirt werden müßten. Es sollen nach dieser Richtung in nächster Zeit noch weitere Recherchen vorgenommen und das Material der Arbeiter-Sanitätskommission überwiesen werden.

Die Habsburger beschloßen in ihrer Versammlung am 22. September nach einem Beserat von Rade, bei den Fremen Hofwan u. Knauer, Zöllner u. Stürwe am Montag, den 27. d. M., einen Stundenlohn von 65 Pfg. zu verlangen und im Weigerungs-falle die Arbeit niederzulegen. Der Streik ist mittlerweile eingetreten.

Landau & Lauterbach BERLIN 8 Neue Promenade 8 gegenüber Stadtbahnhof „Börse“ Schuhwaaren. Herren- u. Knaben-Garderobe. Hüte. Anfertigung nach Maass unter Garantie besten Sitzes. Eröffnung: Sonnabend, den 2. Oktober.

Loden

Sämtliche Winter-Neuheiten sind eingetroffen. Moderne Maass-Anfertigung.

Joppen **6 M.** Dicker Loden, mit doppeltem Brust-Überzieher, warm gefüttert 7,50

Joppen **9 M.** Strapazierfähige, feste Habritate mit warmem Futter. Viele Facons 12,-

Joppen **15 M.** Fantastischste apart Muster mit elegantem Futter. Neue Facons 20,- 18,-

Baer Sohn

Fabrikation von

Herren- u. Knaben-Bekleidung

24a. Chausseestr. 24a. 11. Brückenstr. 11.

16. Gr. Frankfurterstr. 16.

Alle Preise sind streng fest und in Bayern ausgezeichnet.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
Compl. Wohnungs-Einrichtungen.
Franz Tutzauer, Berlin SW., Blücherstr. 14.

Direct von Aachen!

weltberühmt durch seine im Inlande und Auslande prämiirten reellen Tuchwaren, versenden wir zu anerkannt niedrigen Preisen Herren-Anzug- und Paletotstoffe vom einfachsten bis zum elegantesten. Vorzügliche Musterauswahl franco an Jedermann! Zahllose Empfehlungen aus allen Kreisen beweisen unsere Reellität!

Monopol-Cheviot uns. bekannte Spezialität, kosten 3/4 Met. schwarz, blau od. braun zu einem gedieg. Anzug **10 M.**
Anerkennungsschreiben u. Nachbestellungen tagl. Wilkes & Cie. Tuchindustrie, Aachen No. 78.

Herren- Knaben- Stoff-Reste zu Anzügen von **6 M.** an. Stoff-Reste für jedes Alter von **1 M.** an.

Herrenhosenreste von **2 M.** an. Haltbarkeit der Stoffe unter Garantie!

Umsonst zugeschnitten. Engel, Münstr. 26, part.

Wer Stoff hat, fertige Anzüge, feine Futterfäden.

M. 18,- für fein feine **M. 20,-** für

Hohenzollern Mäntel, Joppen, Winterhosen, vorjährige, nach Maass bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis.

Wäsche hält länger



und bleibt länger rein, wenn mit **Karol Well's Seifenextract** gewaschen. Es entfernt den Schmutz vollkommen und Kragen und Manschetten werden nicht faserig, weil die Wäsche geschont wird. **Karol Well's Seifenextract** ist die beste trockene Seife in feinsten Pulverform. Nehmet nichts anderes als graue Packete mit Schutzmarke Waschfass.

Das Vorsüglichsste:

Karol Well's „Karola“.

Lieblingsseife der Damenwelt.

Möbel-Tischlerei und -Lager

compl. Wohnungs-Einrichtungen empfiehlt in jeder Holz- und Stylart, vom einfachsten bis zu dem elegantesten, zu den billigsten Fabrikpreisen.

In erreichen mit allen Pferdebahnhöfen nach dem Kottbuser Thor.

Julius Apelt, Tischlermeister, Thalitzerstr. 6.

23572*

Dr. Simmel Moritzplatz, i. Haus v. Klöhner
Spezialarzt f. Haut u. Haareideen.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Bahn-Atelier.

Rüstl. Säue in tadelloser Ausführung v. 3 M., Planden v. 2 M. an. Schmerzlos, Zahnziehen mit Cocain, Chloroform, Chloroform und Vorzug unter Leitung eines prati. Arztes. Bei Behelung v. künstl. Zähnen Zahnziehen, Zahnreihen umsonst; Materialzahlung gebietet, Woche 1 M.

Guckel, Kaninger Platz 2, Sileserstraße 12, Sieglitzerstraße 71.

Aluminium-Gebisse,

Preis per Zahn inkl. Platte 4 Mark

Kautschuk-Gebisse

Preis per Zahn inkl. Platte 3 Mark.

Plomben 1,50 M., Zahnziehen 1 M.

Schmerzloses Ziehen eines od. mehrerer Zähne (Nachguss od. Chloroformnarkose) im Beissen eines Arztes 6 Mark.

Waldemar und Reinhold Haupt, Brunnenstraße 18 II, Frankfurterstraße 113 II.

Zähne v. 2 Mark eben. Dell-

Giga Jacobson, Jubaßendstr. 145.

Möbel,

Spiegel u. Polsterwaren

Reich, zu soliden Preisen, empfiehlt

H. Strelow, Tischlermstr. Rixdorf, Richardstraße 116, am Zentral

M. u. W. Müller's Nordlicht

hat sich durch seine vorzüglich wohlriechende Qualität in vielen Haushaltungen einen ködigen Plaz erobert. Statt theuren Kognal und and. Likköre nimmt man noch der Wohlgeit gern ein Glaschen von **M. & W. Müller's Nordlicht** als Verdauungsmittel.

M. & W. Müller's Nordlicht, ein hochfeiner alter Nordhäuser, 1896 mit goldener Medaille und Ehrenzeugniß prämiirt, ist nur echt und unverfälscht in unseren mit Bismuthguss im Glase versehenen Originalflaschen, die mit untern Bismuthguss verschlossen und mit untern geschägten blauen Etikette versehen sind, überall für 1 M. inkl. Flasche käuflich, wo untern nebedrucktes Plakat aushängt.

In Konkurrenzgeschäften giebt man ähnliche Qualitäten Nordhäuser nicht unter 1,50 M. ab. Ein Versuch liefert Beweis.

Nordhäuser Kornbrandwein-Brennerei, Berlin, Waldemarstr. 20.

Täglich von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends:

Verkauf frisch gef. schw. perl. und finn. Fleisches.

Rindfleisch pro Pfd. von 30 Pf an

Schweinefleisch 40 Pf. [2005L*]

Verwaltung der Kochanstalt Städt. Schlachthof

Fertige Betten,

gr. Stand Oberbett, Unterbett,

zwei Kopfkissen mit gereinigten neuen Federn, von 12 M. an,

fertige Julett, Bettmöbel, Matrassen jeder Art, Stepp-, Schlaf-, Bettdecken und Polster-Bettstellen empf. billigt das als streng reell bekannte, 1870 gegr. Spezial-Gesch. **S. Pollack, Oranienstr. 61 am Moritzplatz.**

gr. Stand Oberbett, Unterbett, zwei Kopfkissen mit gereinigten neuen Federn, von 12 M. an, fertige Julett, Bettmöbel, Matrassen jeder Art, Stepp-, Schlaf-, Bettdecken und Polster-Bettstellen empf. billigt das als streng reell bekannte, 1870 gegr. Spezial-Gesch. **S. Pollack, Oranienstr. 61 am Moritzplatz.**

gr. Stand Oberbett, Unterbett, zwei Kopfkissen mit gereinigten neuen Federn, von 12 M. an, fertige Julett, Bettmöbel, Matrassen jeder Art, Stepp-, Schlaf-, Bettdecken und Polster-Bettstellen empf. billigt das als streng reell bekannte, 1870 gegr. Spezial-Gesch. **S. Pollack, Oranienstr. 61 am Moritzplatz.**

gr. Stand Oberbett, Unterbett, zwei Kopfkissen mit gereinigten neuen Federn, von 12 M. an, fertige Julett, Bettmöbel, Matrassen jeder Art, Stepp-, Schlaf-, Bettdecken und Polster-Bettstellen empf. billigt das als streng reell bekannte, 1870 gegr. Spezial-Gesch. **S. Pollack, Oranienstr. 61 am Moritzplatz.**

Fertige Garderobe.

Paletot zu 15, 17, 20, 25, 30 M.

Anzüge zu 18, 20, 25, 30, 35 M.

Mäntel zu 20, 25, 30, 35 M.

Joppen zu 8, 10, 12, 15, 18 M.

verkauft mit wenigem Verdienst

J. Temporowski, Schneidermstr., Jüdenstr. 37, 1. Etage, kein Laden. Bei Garderobe nach Maß Schnelll. monatl. 10 M. gefastet.

Graefe's Fleckwasser

beseitigt jeden Fleck, ohne den Stoff anzugreifen. 6 Flasche 25 Pf. Droguerie

Stettinerstr. 63, M. Graefe. 3125L*

Möbel

in jedem Stil und jeder Holzart überri billig, auch auf Teilzahlung. Gr Lager gebrauchter und vertieften gewesener Möbel

Oranienstr. 73.

Möbel auf Credit

Stiert Jahre hinaus bei auf Jahre vertellter Zahlungsweise

Central-Möbel-Halle

BERLIN,

Kommandantenstrasse 51.

Johannisbeerwein

10 Liter Weinglas 10 Pf.

Eugen Neumann & Co.,

Obst- und Beerenweinkellerei.

Damit ein geehrtes Publikum sich von der Güte und Vorzüg-

lichkeit unserer Fruchtweine überzeugen kann, haben wir einen Ausschank errichtet und zwar

Kommandantenstr. 67.

Große Betten 12 M.

Teckbett, Unterbett, 2 Kissen, mit neuen, gereinigten Federn, bessere

15 u. 18 M., 1/2schläfrige 16,50,

20, 24 M. mit guten Federn.

Gutes Daunendbett nur 27 M.

empfehl und versendet unter

Nachnahme die Verfedern und

Bettfabrik von

D. Feibel,

Berlin N., (3181L*)

Chausseestr. 111.

Preislisten frei!

Möbel, waaren, wie sammt

Partiewaaren kauft zu hohen Preisen

Schlesinger, Ruffamerstr. 32.

Proben u. Preislisten portofrei.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

Versand-Abteilung
Berlin W.
Leipzigerstr. 111.

Gardinen, weiss u. crème

Meter **40, 50, 60, 70, 90 Pf.**

Fenster (2 Chales) **2,50, 3,40, 4,-, 4,50, 5,50 Mk.**

Gardinenhalter, farbig, **30, 40, 60 Pf.**

Gardinen-Stangen **1,10 Mk.**

Portiären **1,15, 1,75, 2,75 Mk.**

Steppdecken, woll. Satin, **5,50, 8 Mk.**

Plättdecken **1 u. 1,45 Mk.**

Kongress-Stoffe, weiss u. crème, Breite ca. 110 cm

glatt Meter **45, 50, 65 Pf.**

gestreifte Meter **45, 50, 60 Pf.**

Holzwaren

Paneele, Länge ca. **70 100 125 cm**
1,80, 2,90, 4 Mk.

Bauerntische **2,40 Mk.**

Cigarrenschränke **4,75 Mk.**

Vogelkäfige, sechseckig, **4,75 Mk.**

Vogelbauer-Haken **40 Pf.**

Handtuchhalter **90 Pf.**

Kleiderriegel, 5 Haken, 4 vernickelte Haken

55 Pf. 1,40 Mk.

Papierkörbe, vergoldet, **2,50 Mk.**

Lampen

Tischlampen, Metallfass, **1,50 und 2,- Mk.**

Blumenmuster **2,85,** Delftmuster **3,30 Mk.**

Küchenlampen mit Messingblender u. 8" Rundbrenner **50 Pf.**

Nachlampen, Delftmuster **55 Pf.**

Petroleumkannen für 3 3 Liter

48 75 Pf.

Velour-Teppiche

Größe ca. **125/200 160/240 200/295 cm**
13,50, 25, 36 Mk.

Velour-Vorleger **3,25 Mk.**

Tischdecken, bunt, **2,25, 3,20, 5,40 Mk.**

Möbel-Körper, Meter **40 Pf.**

Möbel-Krepp, Meter **65 Pf.**

Gefärbte Ziegenfelle mit Futter

Größe ca. **50/80 65/110 75/125 75/175 cm.**

2, 4,25, 5,50, 7,25 M.

Angorafelle, imitiert, mit Futter,

Größe ca. **40/70 50/80 55/90 70/100 cm.**

1,50, 2,10, 3,25, 4,75 Mk.

Postkarten-Album

in elegantem Einband

für **200 500 1000 Karten**

1,10, 3,85, 6,30 Mk.

Damen-Confection

Grosse Auswahl in allen Preislagen.

Warenhaus A. Wertheim